

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne In-
fragen. — Einzelne Nummern
20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postkonten-
konto: Dresden 12548.

**Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde**

Anzeigenpreise: Die sechsgeheften Postkarte
1/2, außerhalb der Stadt-
hauptmannschaft 7 Pf., im amtlichen Fall (nur
von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und
Reklamen 300 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 243

Sonntag den 16. Oktober 1921

87. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitag und Sonnabend, den 21. und 22. Oktober 1921
werden die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts
geräumt. Es können deshalb an diesen beiden Tagen
nur wirklich dringliche Geschäfte erledigt werden.
Dippoldiswalde, den 3. Oktober 1921. V. Reg. 5 b/21.
Das Amtsgericht

Verbilligte Kartoffeln betr.

Die zur Verfügung gestellten verbilligten Kartoffeln werden
nur durch die Stadtgemeinde verteilt. Ein unmittel-
barer Bezug vom Landwirt ist unstatthaft, weil sich daraus
verschiedene Anzuträglichkeiten ergeben und namentlich die
Ueberficht und Kontrolle erschwert wird. An die bedürftigsten
Einwohner der Stadt (Altmosen-Empfänger, Alters- und In-
validrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Klein-
rentner und verheiratete, längere Zeit Erwerbslose) werden
Mittwoch den 19. d. M. vormittags 10 Uhr
im Rathaus, 2. Obergesch.,

Ausweise

ausgegeben, die sorgfältig aufzubewahren und bei jeder
Befreiung hier vorzulegen sind. Kartoffeln werden nur gegen
sofortige Barzahlung abgegeben.

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1921. Der Stadtrat

Schöffen- und Geschworenen-Urliste.

Die für die Stadt Dippoldiswalde auf das Jahr 1921
aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Urliste liegt eine
Woche lang und zwar

vom 17. bis mit 24. Oktober 1921

im Rathaus, Zimmer Nr. 11, 1. Obergesch. zu jedermanns
Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einspruch gegen
die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste schriftlich oder
zu Protokoll bei dem unterzeichneten Stadtrate erhoben werden.
Mit der Urliste liegt eine beglaubigte Abschrift der für die
Berufung zum Schöffen- und Geschworenenamte maßgebenden
gesetzlichen Vorschriften aus.

Dippoldiswalde, am 14. Oktober 1921. Der Stadtrat

Weitere amtliche Bekanntmachungen in der Beilage.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 14. Oktober 1921.

Das Kollegium ist vollständig bis auf den entschuldigenden Stadt-
verordneten Meinhold. Vom Rate sind erschienen der Bürger-
meister und die Stadträte Gieselt, Jäckel und Frisch.

Kenntnis genommen wird von der Abrechnung über den
städtischen Obstverkauf. Die Einnahme beträgt 7608,70 Mk., die
Ausgabe 1613,— Mk. (darunter 1153 Mk. Arbeitslöhne und 400 Mk.
an die Armenkasse für das Obst aus dem Armenhausgarten),
der Reinertrag demnach 5995,70 Mk. (im Haushaltsplan sind 3000
Mark eingestellt). Dabei war der höchste Preis nur 1 Mk. für
ein Pfund. Stadtrat Gieselt weist darauf hin, daß der Haupt-
vorteil der Selbstbewirtschaftung der sei, daß das Obst hiergegen
zuzute kommen, wofür bei der Verpachtung eine Gewähr selbstver-
ständlich nicht bestehe.

Weiter wird Kenntnis genommen vom Verkaufe des Miet-
wohnhauses an der Altenberger Straße (früher Kuffel) an den
Pferdebändler Paul Wolf für 55 000 Mk. 20 000 Mk. wurden an-
gezahlt, 35 000 Mk. als erste Hypothek eingetragen. Der neue
Besitzer hat sich verpflichtet, während der nächsten zwei Jahre
die Mieten nicht zu steigern, außer wenn erhöhte Grundstücks-
steuern es bedingen. (Es handelt sich selbstverständlich nur um
Kenntnisnahme von der gerichtlichen Regelung des Ver-
kaufs, da dieser selbst ja ohne die Zustimmung der Stadtver-
ordneten nicht vorgenommen werden konnte.)

Schließlich nimmt man noch Kenntnis von einem Schrift-
wechsel als Folge des letzten großen Ausfalles des elektrischen
Stromes von Lichtenberg. Die Firma Blanke u. Raft wandte
sich in einem Schreiben (dessen Schärfe voll zu verstehen ist, umso
mehr, als die Firma an das Gleichstromnetz nicht angeschlossen
ist, schon aus diesem Grunde vom hiesigen Werke, das damals
eingesparten ist, nicht beliefert werden konnte und mit noch
anderen lange Zeit ohne Strom blieb) an den Stadtrat, droht mit
gerichtlicher Weisung des entstandenen Schadens und verur-
teilt scharf die äußerst mangelhafte Vorsehung mit Strom im
vorigen Winter, wie das ganze Gebahren der Zentrale über-
haupt, insbesondere das Unterlassen jeder rechtzeitigen Bewach-
tung und rechtzeitiger Ersatzbeschaffung durch dieselbe. Auf
dieses Schreiben, das im Wortlaute der Zentrale Lichtenberg mit-
geteilt wurde, antwortet diese, daß in der Tat Kohlenmangel
die Ursache gewesen sei. Ordere Kohlenvorräte könne man zur-
zeit nicht halten, da der Kohlenbunker noch im Bau sich befinde.
Man sei deshalb auf den täglichen Eingang angewiesen. Möglich
seien die Kohlen ausgiebigen infolge von Maßnahmen der
Kohlenbewirtschaftungsstelle, aber die noch verhandelt werde. Man

habe alle Hebel in Bewegung gesetzt, Kohlen zu erlangen, und bis
zur letzten Minute auf Erfolg gerechnet. Vergebens. Schließlich
sei auch noch unbrauchbarer Ertrag geliefert worden. Eine tele-
phonische Benachrichtigung sei bei der damals unbeschreiblichen
Ueberlastung des Telephons nicht möglich gewesen. Später seien
dann so große Mengen Kohle angeliefert worden, daß der Bahn-
hof Lichtenberg völlig verstopft gewesen sei. Die Zentrale behalte
sich vor, die Dessenlichkeit über die Mißstände aufzuklären, die
die Kohlenbewirtschaftung hier mit sich gebracht habe usw. Eine
beim Stadtrat weiter eingegangene Beschwerde der Eisenbahn-
verwaltung wurde mit einer solchen des Stadtrats selbst, noch ehe
die obige Antwort der Zentrale hier einging, dieser ebenfalls über-
mittelt. Scharfsten Protest erhebt der Stadtrat wegen des bereits
im Schreiben von Blanke u. Raft gerügten Gebahrens der Zen-
trale und bezweifelt, daß Kohlenmangel der Grund des Aus-
bleibens des Stromes sei. Es scheine, als solle der Stromab-
nehmer büssen für Differenzen, die zwischen Zentrale und Kohlen-
amt beständen. Der Abnehmer habe jedes Vertrauen zum Werke
verloren, und man bege die schwersten Bedenken für den kom-
menden Winter. Auch sei die zweite Juleitung trotz Ablaufs des
Termins noch nicht gebrauchsfertig. Umgehend sei nunmehr dafür
zu sorgen, damit wir dann von Pirna aus beliefert werden
könnten. Wegen etwaiger Schadenanprüche an das städtische
Elektrizitätswerk und wegen des Schadens, der diesem entstand,
und noch entsteht, behalte man sich weitere Schritte vor, wenn der
bestehende Vertrag auch weiterhin so schlecht eingehalten werde
usw. In der Antwort bezieht sich die Zentrale auf ihr obiges
Schreiben und verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß sie ihren
Verpflichtungen nicht nachkomme. Die zweite Juleitung sei, was
an ihr liege, fertig. Wenn sie noch nicht in Betrieb genommen
sei, so liege das daran, daß die Post ihre Drahtleitungen an meh-
reren Stellen verlegen müsse; hierfür gäbe es jetzt neue Vor-
schriften. Sobald dies geschehen sei, sei auch die Juleitung
betriebsfertig. (Aus der Mitte des Kollegiums wird befragt, daß
die Post zurzeit daran arbeite. An mehreren Stellen würden die
Leitungen der Post gekappt.) Die Bestimmung darüber, woher
der Strom für diese Leitung gegebenenfalls genommen werde,
müsse sich die Zentrale vorbehalten. Sie habe den Strom seit
längerer Zeit von sich aus und zwar prompt geliefert, was sogar
anerkannt worden sei. Woher da Befürchtungen für den Winter
kommen sollten, verstehe man nicht usw. Man will es zunächst
dabei bewenden lassen.

Nach einem Schreiben des Gaswerkes Mägeln erhöht sich der
Gaspreis ab Oktober von 1,30 auf 1,60 Mk. Der Prüfungsaus-
schuß hatte ursprünglich eine Erhöhung von 45 Pf. ausgerechnet,
die aber bei Verhandlungen mit dem Werke schließlich auf 30 Pf.
berabgesetzt wurde. Wie der Bürgermeister erwähnt, wurde auf
dem Bürgermeistertag festgestellt, daß das hiesige Versorgungs-
gebiet sich noch immer der niedrigsten Preise im Gesamtgebiete
der Thüringer Gasgesellschaft erfreue.

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, Drucklegung der
Stadtchronik, führt Referent an Hand der Akten aus, wie man
im Jahre 1913 einen Fonds gegründet habe zur Feier des 11. Juni
1918, der 700-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Dippoldis-
walde erstmalig nachweisbar aktenmäßig genannt wurde. Der
Fonds, heute über 5000 Mk., ist noch vorhanden, da ja die Feler
unterbleiben mußte. Gleichzeitig habe man damals die Schaffung
einer Stadtchronik beschlossen und Herrn Oberlehrer Knebel in
Freiberg, ein Dippoldiswalder Kind, um deren Bearbeitung ge-
beten. In dankenswerter Weise habe Herr Knebel zugesagt, und
zwar ohne Beanspruchung eines Honorars, nur gegen Ertrag der
baren Auslagen. Die Arbeit liege jetzt vor. Sie sei ein Lebens-
werk des Verfassers, der bereits 1877 damit begonnen habe, und
schleße ab mit dem 11. Juni 1918, umfasse also gerade 700 Jahre.
Leider sei die beabsichtigt gewesene Drucklegung infolge der sehr
zu hohen Kosten nicht möglich. Einen Ausweg biete ein Aner-
bieten des Verlags der „Weißeritz-Zeitung“, die Stadtgeschichte
abdruckweise zum Abdruck zu bringen, gleichzeitig aber noch
Sonderabzüge auf bestem Papier herzustellen. Hiermit hat der
Verfasser sich einverstanden erklärt, da dies tatsächlich als der ein-
zige Weg erscheint, die Drucklegung überhaupt zu ermöglichen.
Inwieweit würden also der Stadt durch die Drucklegung Kosten
nicht entstehen. Kollegium ist damit einverstanden, wie auch damit,
daß das Druckwerk durch eine Anzahl Bilder geschmückt wird,
und die Kosten für die dazu notwendigen Klischees aus dem ge-
nannten Fonds bestritten werden. Letztere bleiben Eigentum der
Stadt. Redner spricht noch unter allgemeiner Zustimmung Herrn
Oberlehrer Knebel, wie überhaupt allen, die um die Geschichte
unserer Stadt sich verdient gemacht haben, herzlichsten Dank aus.

Herr Bäckereimeister Döhner hat die Wahl als Mitglied des
Wohnungsausschusses abgelehnt. Man beschließt, die Stelle vor-
läufig überhaupt nicht zu besetzen.

Der nächste Punkt betrifft das Müllerschuldbach. Die Arbeiten
waren ausgeschrieben. Der Bauausschuß schlug vor, die Klempner-
arbeiten für 11 208 Mk. dem Klempnermeister Kröhnert, die
Schieferdeckerarbeiten für 44 460 Mk. dem Schieferdeckermeister
Wendler zu übertragen. Aber noch vor der definitiven Auf-
tragserteilung erklärte Kr., daß er infolge Steigens der Zinkpreise
sein Angebot auf 11 750 Mk. erhöhen müsse. (Aus der Veramm-
lung wird darauf hingewiesen, daß mittlerweile das Zink weiter
gestiegen ist.) W. erklärte ebenfalls, sein Angebot nicht aufrecht-
erhalten zu können. Die Schieferwerke könnten zurzeit über-
haupt nicht liefern und binden sich an gar keinen Preis, liefern
nur zum jeweiligen Tagespreis. So würde seine Arbeit am
26. September 54 600 Mk. gekostet haben. Er könne die Arbeit
nur übernehmen, wenn man den Preis an Lieferungsstage aner-
kenne. Wann die Lieferung erfolgen werde, wisse er nicht. Man
hält es für das Beste, die Genannten mit der sofortigen Bestellung
der benötigten Materialien zu beauftragen, und sieht seinerzeit
weiterer Vorlage wegen der Mehrkosten entgegen.

Weiter nimmt man Kenntnis davon, daß die Eisenbahnre-
ktion die neuen Preise für Lokomotivspeisewasser anerkannt hat:
bis 3200 Kubikmeter 80 Pf., bei Mehrverbrauch 68 Pf. pro
Kubikmeter.

Zum Schluß genehmigt man folgende Pachtübertragungen:
Die Wiese Nr. 393 Teil I erhält der bisherige Pächter Oppelt
für 250 Mk. (die Gebote schwanken zwischen 160 und 250 Mk.).

Feld Nr. 871 erhält Oekonom Klemm für 750 Mk. (Gebote 400
bis 980,50 Mk.). Feld Nr. 34 erhalten Schbler und Fischer zu-
sammen für 270 Mk. (Gebote 250—270 Mk.). Garten Nr. 10 er-
hält Privatrat Mende für 10 Mk. Weißeritz-Fischer erhält
Pappensabrik Dippoldiswalde für 110 Mk. (Gebote 80—110 Mk.).
Reinholdshainer Teiche erhält Leberhändler Max Arnold für
275 Mk. (Gebote 80—275 Mk.). Es wurde Rücksicht darauf ge-
nommen, denjenigen, die wegen der Kriegerstellung Land abtreten
mühten, Ertrag zu schaffen. Den hiesigen Pächtern gab man
Belegenheit, in das Höchstgebot einzutreten.
Damit ist die öffentliche Sitzung erledigt.

Oertliches und Sächliches.

Dippoldiswalde. So ändern sich die Verhältnisse und da-
mit die Meinungen. Als seinerzeit die Gartfläche zum Ver-
kauf stand, trug man sich stark mit dem Gedanken, sie für
die Stadt zu erwerben, der Schule wegen. Viele Stunden
wurden verdebattiert. Schließlich äußerte sich der Schulaus-
schuß in vernehmendem Sinne. Der Maß der dadurch zu
gewinnen sei, sei doch sehr klein, er gestattete höchstens eine
Vergrößerung der Turnhalle, aber auch das nicht in idealer
Weise. Zudem werde es sehr teuer, da ja das Gebäude erst
beseitigt werden müsse und durch die Einzäunung usw. noch
recht bedeutende Ausgaben unvermeidlich seien. Uebrigens
habe man die Reserve ja in den zu diesem Zwecke erworbenen
Kupffeldschen Grundstücken. Diese Ansicht machte sich schließlich auch
die übergroße Majorität der städtischen Kollegien zu eigen.
Der Ankauf unterblieb. Aber noch lange Zeit erhoben sich
Stimmen auch in der Einwohnerschaft, die das als einen
Fehler bezeichneten. Heute verkauft man auch die Kupffeldschen
Grundstücke wieder. Man mag seine guten Gründe gehabt
haben. Die „Freuden des Hausbesitzers“, wie sie die ganze
Handhabung des an sich ja notwendigen Mieterschutzes mit
sich bringen, mögen nicht der letzte gewesen sein, vielleicht
auch der Umstand, daß ja aus dem gleichen Grunde auf lange
hinaus nicht daran gedacht werden konnte, die Grundstücke
schulfähig zu benutzen. Da die Verhandlungen ja nicht öffent-
lich geführt wurden, ist man nur auf Vermutungen ange-
wiesen. Jedenfalls hat man sich aber doch sehr reiflich über-
legt, eben der Schule wegen. Nun, wie dem auch sei: So
ändern sich die Verhältnisse und damit die Meinungen!

Morgen Sonntag früh 7 Uhr findet die Hauptübung
beider hiesigen Feuerwehren statt, auf deren pünktlichen und
zahlreichen Besuch alle dazu Verpflichteten besonders aufmerksam
gemacht seien.

Am 17. und 18. Oktober (nächsten Montag und Dienstag)
werden die Geschäftsräume des hiesigen Stadtrats, sowie am
21. und 22. Oktober (nächsten Freitag und Sonnabend) die der
Amtshauptmannschaft geräumt. Nur wirklich dringliche Geschäfte
können daher an diesen Tagen von beiden Behörden erledigt
werden.

Wegen Reinigung des Rathauses muß auch die
Volksbibliothek am Montagabend geschlossen
bleiben.

Wie wir erfahren, hat die Amtshauptmannschaft auf
ausdrückliches Ersuchen aus Landwirtschafts- und Ortsbehörden
und Polizeiorgane angewiesen, diejenigen Kartoffelerzeuger
anzuzeigen, die höhere Kartoffelpreise als die von der Preis-
notierungskommission bekanntgegebenen fordern oder sich zahlen
lassen. Dagegen ist es jedem Landwirt unbenommen und im
Interesse vieler Verbraucher, die auch die notierten Preise nicht
anlegen können, nur zu begrüßen, wenn unter die notierten
Preise herabgegangen wird.

Für die Erneuerung der Kirche in Auerswalde soll
am morgenden Sonntag nach Anordnung der obersten Kir-
chenbehörde eine Kirchenkollekte gesammelt werden.
Es handelt sich um eine alte, wertvolle Kirche; sie ist ein
romanischer Bau aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.
Das Balkenwerk des Daches ist so vermodert, daß sogar mit
polizeilicher Schließung der Kirche wegen Gefährdung der
öffentlichen Sicherheit gerechnet werden muß. Können wir
jetzt keine neuen Kirchen bauen, so wollen wir doch die be-
stehenden opferfreudig erhalten.

Wie schon vor einigen Jahren, so erhalten auch jetzt
wieder viele Personen — namentlich Frauen — Briefe zu-
gefand, in welchen ein Zettel folgenden Inhalts liegt: „Für
das Glück. Schreibe dies ab und sende es 9 Menschen denen
Du Glück wünschst. Zerreiße diese Kette nicht,
denn wer sie zerreißt, soll Unglück haben. Diese Kette ist von
einem amerikanischen Offizier ausgegangen und soll das
zweite Mal um die Welt gehen. Tue es binnen 24 Stunden
und Du wirst große Freude haben. Zähle 9 Tage. †††.“
Schon um des Portos (3,80 Mk.) wegen möchten wir allen,
die solche Briefe erhalten haben, empfehlen, diese in den Ofen
zu stecken.

„Sichtbild“-Vorträge religiöser Art beginnen
am kommenden Dienstagabend 8 Uhr im Saale des „goldnen

Stern" in Dippoldswalde. Ausgeführt von der Adventgemeinde, behandeln sie in Wort und Bild die vielfachen Zeichen unserer Zeit in biblischer Beleuchtung. Ein besonderer Eintritt wird nicht erhoben. Eltern dürfen schulpflichtige Kinder mitbringen. Näheres siehe im Inseratenteil.

Poffendorf. Sonntag den 23. Oktober wird der Dippoldswalder Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hier sein Jahresfest feiern. Der Festgottesdienst findet nachmittags 2 Uhr in unserem Gotteshause statt und wird in demselben Herr Pastor Reuter aus Dresden-Plauen die Festpredigt halten. In den Gottesdienst schließt sich dann die Nachversammlung an, die nachmittags 1/4 4 Uhr im Saale des oberen Gasthofes abgehalten wird. In dieser wird der Jahresbericht erstattet und außerdem werden verschiedene Ansprachen gehalten werden.

Dresden. Der Wiederzusammentritt des Landtages ist nunmehr endgültig auf den 2. November, 1 Uhr mittags, festgesetzt worden. Auf der Tagesordnung stehen die erste Beratung der Regierungsvorlagen über die Sonntagsruhe und über die Maßregeln zur Linderung der Not der Kleinentner, ferner der Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt. Außerdem verzeichnet die Tagesordnung Anfragen über die Höhe der Getreidepreise, sowie die Spitzeneinfuhr und endlich Anträge zur Unterstützung der Erwerbslosen und nothleidenden Sozialrentner.

Pirna. Der Bezirksausschuß beschloß, die Stelle des Bezirksobstbaumwärters einzuziehen, da dessen Aufgaben von den örtlichen Obstbauvereinen schon intensiv durchgeführt werden.

Rossen. Eine neue Einrichtung hat der Gemeinderat zu Riedersdorf durch Verpachtung des der Gemeinde gehörigen Feldes und Wiesenlandes nur an solche Hausbesitzer, die kein Ackerland besitzen, und an den Mieterverein, der es in etwa 40 Parzellen an seine Mitglieder verteilt hat, getroffen. Der Quadratmeter kostet 5 Pf.

Oppach. Am Montag nachmittag zogen in großer Höhe, majestätische Kreise ziehend, drei mächtige Adler über unseren Ort und verschwanden in westlicher Richtung. Nach Flug und Aussehen zu urteilen, handelt es sich um Kuffen- oder Kämmereier, wie sie in den Balkangebirgen und in Rumänien häufig vorkommen.

Niederhau. Bei der Elternratswahl erhielt die Liste des Christlichen Elternvereins einen Sitz, die sozialdemokratische Liste 8 Sitze.

Chemnitz. Von der Chemnitzer Kriminalpolizei festgenommen wurde ein 18jähriger Kaufmannslehrling aus Jwidau, der vor einigen Tagen drei hiesige Briefmarkenhändler durch Verkauf von mehreren falschen sächsischen 3-Pfennig-Briefmarken um 8000 M. betrogen hat. Außerdem hat der Täter noch versucht, ebenfalls gefälschte Briefmarken in Leipzig an den Mann zu bringen. Er steht mit den vor einigen Tagen in Hamburg festgenommenen Briefmarkenschwindlern in Verbindung.

Leipzig. Die Ausführungsbestimmungen zum Ortsgesetz über die Stadtverordnetenwahlen wurden vom Räte genehmigt und am Wahltermin, den 13. November 1921, festgehalten.

Leipzig. Der 70 Jahre alte Dachdecker Wirtz war am Mittwoch früh mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dache der Matthäikirche beschäftigt. Im Begriff, auf dem Dache des mittleren Dachturms des östlichen Giebels eine Leiter umzuliegen, stürzte er ab und blieb auf der etwa 10 Meter tiefer liegenden Sandsteinballustrade liegen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte den Verunglückten nur als Leiche bergen.

Leipzig. In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr brannte ein unweit des Bahnhofes stehender, in Privatbesitz befindlicher abmontierter Eisenbahnwagen, der mit zum Verband berechtigten Spielwaren, Kofferbügel usw. angefüllt war, vollständig nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Leipzig i. E. Frau Gastwirt Schuster, die am Freitag bei einer Autofahrt verunglückte, ist im Kreisstrankenstift Jwidau ihren schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Leipzig i. E. Die städtischen Körperschaften verabschiedeten das Ortsgesetz über die Befolgung der Beamten und Stellenwärter nach den neuen Richtlinien des Ministeriums und beschloßen eine wesentliche Erhöhung der Gas- und Strompreise.

Die „endgültige“ Grenze.

Etwas nimmt nicht.

Das Gutachten des Völkerbundes über Oberschlesien ist kaum in die Hände der Alliierten gekommen, da stellt sich auch schon die Vertragsolidarität der Genfer Entscheidung heraus. Die Bedenken der Alliierten und insbesondere Englands, richten sich allerdings weniger gegen die in Vorschlag gebrachte Grenzlinie als gegen die wirtschaftlichen Empfehlungen des Völkerbundes.

Havas meldet hierzu: Das Gutachten des Völkerbundes enthält zwei von einander getrennte und unabhängige Teile. Der erste Teil enthält die Festlegung der Grenze zwischen Polen und Deutschland in Oberschlesien. In dieser Beziehung ergaben sich keine Schwierigkeiten. Die Vertreter der Alliierten hätten nur die vom Völkerbundrat vorgeschlagene Grenze anzunehmen. Abgesehen von der Grenzlinie enthält das Gutachten aber noch Pläne betreffend wirtschaftliche Fragen, deren Annahme vom Völkerbundrat als wünschenswert zur Bevollständigung der Grenzlinie erachtet wird.

Havas fährt fort, während der Vertrag den Alliierten die Pflicht auferlege, die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien festzusetzen, sehe er keinerlei Beschränkung bezüglich der politischen Souveränität der beiden Staaten nach der Grenzsetzung vor. So wünschenswert auch ein vorläufiges Wirtschaftsregime, wie es vom Völkerbundrat empfohlen werde, erscheine, könne es doch nicht gesetzmäßig den beiden beteiligten Parteien auferlegt werden. Man werde sich also darauf beschränken, den Polen und den Deutschen zu raten, sich miteinander zu verständigen, um die Aus-

beutung des Industriegebietes zu sichern. Bezüglich der Grenze werde von den Alliierten also eine endgültige Entscheidung getroffen werden, bezüglich des vorläufigen Wirtschaftsregimes aber nur eine Empfehlung erfolgen.

England verlangt Nachprüfung.

Die Agentur Havas berichtet weiter: Die englische Regierung habe tatsächlich den Wunsch geäußert, festzustellen, ob die wirtschaftliche Empfehlung des Völkerbundes dem Versailler Vertrag entspreche, bevor sie bestätigt wird. Havas bemerkt hierzu, in dieser Beziehung scheine es kaum einen Zweifel zu geben, jedoch habe es nicht den Anschein, daß eine Konferenz des Obersten Rates nötig sein werde, um den Vorschlag des Völkerbundesrates zu bekräftigen. Das sei zum wenigsten die Ansicht, die in Paris vorherrsche, und sie scheine auch in London geteilt zu werden. Somit würde wahrscheinlich dem Vorkonferenzrat die Aufgabe zufallen, die Entscheidung der Alliierten Warschau und Berlin mitzuteilen, was zweifellos zu Beginn der nächsten Woche erfolgen werde. Vorher würde die Interalliierte Kommission inoffiziell verständigt werden, die alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen haben werde. Binnen eines Monats nach der Notifizierung der Entscheidung würden die polnische und die deutsche Regierung für die Verwaltung ihrer Gebiete zu sorgen haben. Die Aufgabe der Interalliierten Kommission werde sofort nach der Zurückführung der französischen Truppen ihr Ende finden.

Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien erlaubt einen eindringlichen Aufruf, die Ruhe zu bewahren wie einst bei der Volksabstimmung. Sie kündigt an, daß sie allen Unruheherden radsichtslos entgegenzutreten und keinerlei öffentliche Kundgebungen dulden werde.

Das Unrecht von Genf.

Völlige Mißachtung des Abstimmungsresultates.

Der Völkerbund empfiehlt seine „Lösung“ der oberschlesischen Frage dem Obersten Rat mit dem geradezu lächerlich wirkenden Hinweis, daß er sich bei der Festlegung der Grenzlinie ausschließlich an das Abstimmungsresultat gehalten habe. Weist man sich jedoch die amtlichen Abstimmungsziffern, wie sie in dem offiziellen Mitteilungsblatt der Interalliierten Kommission vom 7. Mai 1921 erschienen sind, dann stellt sich der Genfer Spruch als eine schreiende Ungerechtigkeit dar. Von den Gebieten, die nach den bisherigen Meldungen den Polen zugewiesen werden sollen, haben zahlreiche Städte und Dörfer bei der Volksabstimmung am 20. März starke deutsche Mehrheiten aufgebracht und somit ihren deutschen Charakter klar und deutlich bewiesen.

In der Stadt Kattowitz sind bei der Volksabstimmung am 20. März 22 744 deutsche Stimmen und nur 3900 polnische Stimmen gezählt worden. In Raurahütte hatten 31 864 Stimmberechtigte für Deutschland und nur 10 764 Stimmberechtigte für Polen gestimmt. Aber nicht bloß die Städte haben große deutsche Mehrheiten aufzuweisen, sondern auch die Landkreise des Polen zugewiesenen Gebiets. Die Stadt Myslowitz im Landkreis Kattowitz hat mit 5827 Stimmen für Deutschland gestimmt; 4528 Stimmen wurden für Polen gezählt. In Laurahütte betrug die deutsche Mehrheit 6160 Stimmen bei nur 3081 Stimmen für Polen. In Chorzow wurden 3242 deutsche Stimmen und nur 2980 für Polen abgegeben. Die Kreise Kattowitz Stadt und Land zusammengekommen haben 75 866 deutsche Stimmen und nur 70 019 polnische Stimmen aufgebracht.

Das Schicksal der Stadt Beuthen ist nach den bisherigen Meldungen noch unbekannt. Nach einzelnen Meldungen soll auch Beuthen an Polen abgetrennt werden. Die schreiende Ungerechtigkeit, die darin liegt, ergibt sich aus dem Abstimmungsresultat vom 20. März. Die Beuthener Bevölkerung stimmte mit 29 890 Stimmen für Deutschland; für Polen wurden nur 10 104 Stimmen gezählt. Der größte Teil des Landkreises Beuthen soll ebenfalls zu Polen kommen. Auch hier handelt es sich um eine überwiegend deutsche Bevölkerung. Die Städte Myslowitz und Beuthen sowie ein großer Teil der Landgemeinden dieser beiden Bezirke brachte ebenfalls eine überwiegend deutsche Majorität.

Diese Zahlen, an deren Richtigkeit keinerlei Zweifel möglich ist, da es sich um die offiziellen Abstimmungsziffern handelt, sind ein Beweis für die ganze Härte und brutale Ungerechtigkeit, die durch die Abtrennung großer Gebiete Oberschlesiens von Deutschland in Erscheinung treten würde.

Der Verlust der oberschlesischen Industrie.

Sollten sich die Nachrichten über die neue Grenzlinie in Oberschlesien bewahrheiten, so würden ungefähr drei Viertel des gesamten oberschlesischen Industriegebietes von Deutschland abgetrennt werden. Der preussische Bergbau verliert eine Reihe überaus wertvoller Gruben im Bezirk Königsgrube sowie weitere Liegenschaften im Kreise Kattowitz. Die Privat-Bergbau-Gesellschaft der freien Standesherrschaft Pleß kommt ausnahmslos an Polen. Von den großartig schaffgotischen Werken werden ebenfalls wesentliche Teile losgetrennt. Der Besitz des Fürsten v. Henkel-Donnersmarck sowie der des Grafen Hugo Lash Arthur Henkel von Donnersmarck kommen ebenfalls in ihren allergrößten Teilen zu Polen. Die Kattowitzer Gruben der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb werden bis auf die Preussengruben ebenfalls zu Polen geschlagen. Auch wesentliche Teile des Besitzes des Grafen v. Tiele-Winkler verfallen diesem Schicksal.

Weiterhin sollen die überaus wichtigen Blatzhütten der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, die sich vor allem im Landkreis Beuthen befinden, zu Polen geschlagen werden. Unermesslichen Schaden erleidet auch die Bergwerks-Gesellschaft Georg von Gleßes Erben. Nach den bisherigen Meldungen kämen die Unternehmungen der Vereinigten Königs- und Laurahütte u. a. ebenfalls zu Polen. Endlich würden noch die Unternehmungen der Hohen-

lohe-Werke u. a. der Ausbreitung von Deutschland besfallen.

Diese Nebenlist, in der nur die größten industriellen Unternehmungen aufgezählt sind, zeigt zum Genüge, welch ungeheuren Schaden das Deutsche Reich durch die Abtrennung der oberschlesischen Gebiete erleiden würde.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Oktober 1921.

Ein aufsehenerregendes Verhaftung. Der Schriftsteller Dr. Ewald Stadler, Herausgeber der Wochenchrift „Das Gewissen“, ist in seiner Berliner Wohnung verhaftet worden. Sämtliche Briefschaften, Manuskripte usw. wurden beschlagnahmt, das Büro versiegelt. Die Verhaftung erfolgte wegen Verdachts des Landesverrats. Worin die landesverräterischen Handlungen Stadlers im einzelnen bestehen sollen, ist noch nicht bekannt. Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, wird gegen Stadler der Vorwurf erhoben, er habe in einem Artikel der „Tägl. Rundschau“ durch Andeutungen über angebliche militärische Vorbereitungen zur Sicherung der Grenze vor etwaigen polnischen Ueberfällen Landesverrat im Sinne des Artikels 22 des Strafgesetzbuches begangen. Der Paragraph besagt u. a. folgendes: „Wer vorzüglich Nachrichten öffentlich bekannt gibt, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich ist, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“ Dr. Stadler befindet sich zurzeit im Polizeigefängnis des Berliner Polizeipräsidiums. Er wird jedenfalls in den nächsten Tagen schon dem Reichsanwalt zur Vernehmung vorgeführt werden.

Polizei und Wehrmacht. Der Reichswehrminister hat vor kurzem im Einvernehmen mit den Landesregierungen Richtlinien für das Verhältnis der Polizei zur Wehrmacht aufgestellt. Der preussische Justizminister hat nunmehr den Gerichten und den Staatsanwaltschaften diese Richtlinien zur Beachtung bei der Anordnung von Festnahmen und Verhaftungen mitgeteilt. Aus den allgemeinen Richtlinien ist hervorzuheben, daß die Angehörigen der Wehrmacht außerhalb des Dienstes und auch im Dienst — so weit das gestattet ist — die Pflicht haben, den Polizeibeamten auf deren Anforderung in dringenden Fällen Hilfe und Unterstützung zu leisten. Weiterhin werden die Befugnisse der Polizei gegenüber Angehörigen der Wehrmacht genau geregelt und als Leitfaden festgesetzt, daß der Polizei gegenüber Angehörigen der Wehrmacht das Recht zur Festnahme in demselben Umfange zusteht, wie gegenüber Zivilpersonen.

Rundschau im Auslande.

Die vereinigten Schweizer Bundesversammlung wählte zum Bundesrichter den Kantonsrichter Leon Robert (Neuchâtel).

Bei dem Einzuge des italienischen Königs paares im Vogen hielt sich die deutsche Bevölkerung vollkommen fern. Nur die amtlichen Gebäude waren besetzt.

Der Chef des griechischen Generalstabes General Drosos ist zur Disposition gestellt und Oberst Egeakakios provisorisch zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Irlands Abreise nach Amerika ist auf den 29. Oktober festgesetzt worden.

Schweiz: Kaiser Karl muß vorläufig in der Schweiz bleiben.

Ueber den weiteren Aufenthalt des ehemaligen Kaisers Karl in der Schweiz sind zum Teil unrichtige Nachrichten erschienen. Tatsache ist, daß die spanische Regierung bis jetzt noch keine Antwort über eine eventuelle Aufnahme des ehemaligen Kaisers in ihr Gebiet gegeben hat, und daß verschiedene Anzeichen dafür bestehen, daß für die nächste Zeit eine zugehörige Antwort nicht erteilt werden kann, so daß sich die Schweiz voraussichtlich in der Lage befinden wird, dem Exkaiser auch weiterhin ein Asyl gewähren zu müssen.

Schweiz: Der neue Zolltarif.

In der Debatte über den neuen Zolltarif im Schweizer Nationalrat erklärte Bundespräsident Schulthess, daß der Tarif kein Instrument des Klassenkampfes sei, wie behauptet wurde, sondern ein Instrument zur Aufrechterhaltung der nationalen Wirtschaft. In der Hauptabstimmung wurde mit 104 gegen 88 Stimmen bei 12 Enthaltungen der Antrag der Kommissionenmehrheit, welcher den in Kraft gesetzten Verbrauchstarif bewilligt, mit einem Aufschub der Vorarbeiten der katholischen Fraktion angenommen, wonach bei Ausstellung des neuen Tarifes neuerdings zu prüfen ist, in welcher Weise nach der Tragkraft der verschiedenen Wirtschaftsgruppen der Ausgleich berechtigter Interessen gesichert werden könne.

Tschecho-Slowakei: Hochverräterische Antriebe.

Nach einer Meldung des Tschechoslowakischen Pressebüros hat die Polizeidirektion in Rajchau festgestellt, daß sich in der Tschechoslowakei eine geheime Horstburgorganisation gebildet hat, die in enger Verbindung mit magyarischen Kollaborateuren steht und beabsichtigt, in der nächsten Zeit einen gewaltsamen Umsturz in der gesamten Slowakei herbeizuführen. Ein Schriftstück, das durch Hausdurchsuchung der Polizei in die Hände fiel, ermöglichte es den Sicherheitsbehörden eine Anzahl von Personen, um alle Versuche zur Untergrabung der Sicherheit des Staates im Reime zu ersticken. Im Zusammenhang mit dieser Hochverratsaffäre wurde bereits eine ganze Anzahl Personen verhaftet.

Italien: Unterzeichnung des Schlußprotokolls.

In Benebig fand die Unterzeichnung des Schlußprotokolls statt, das den Versuch darstellt, dem Österreichischen wie dem ungarischen Standpunkt Rechnung zu tragen, vor allem aber die Befreiung des Burgenlandes von den jetzt dort herrschenden Banden zu bewerkstelligen sowie die ruhige Besetzung des Landes zu gewährleisten.

Frankreich: Die Kosten der Besatzungstruppen.

„Chicago Tribune“ glaubt mitteilen zu können, daß am Quai d'Orsay eine Konferenz über die Kosten der Besatzungstruppen im Rheinlande eröffnet wird. Hiernach würde sich also die ursprüngliche Annahme bestätigen, daß die Konferenz nicht in Brüssel, sondern in Paris stattfindet.

England: Es dämmert.

Die internationale Wirtschaftskonferenz, die in London tagt und eine ganz inoffizielle Verammlung ist, nahm eine Entscheidung an, worin sie erklärt, daß die deutschen Reparationszahlungen in dem jetzt geforderten Maße dem Wirt-

Wirtschaften aller Nationen schädlich sind und in hohem Grade die gegenwärtige Arbeitslosigkeit verschulden.

Oberschlesien und Reichsregierung.

Berlin, 14. Oktober. Bei der Reichsregierung ist bisher noch keine amtliche Mitteilung über Oberschlesien endgültiges Schicksal erfolgt. Nach dem Programm der Regierung wird sich das Reichsabbau daher vorläufig abwartend verhalten, bis diese Unterlagen vorliegen.

Eine englische Drohung.

London, 14. Oktober. Der diplomatische Berichtserfasser der Daily News schreibt, es sei klar, daß einige der Bestimmungen betreffend Oberschlesien über den Vertrag von Versailles hinausgingen, und es werde notwendig sein, daß sowohl Deutschland als auch Polen ihnen zustimmen. Wenn eins der beiden Länder sich weigern sollte, dies zu tun, so werde sich der Oberste Rat vielleicht geneigter zeigen, die territoriale Entscheidung zugunsten des anderen Landes abzuändern.

Die Reichstrennung der Pfälzer.

Berlin, 14. Oktober. Der bayerische Ministerpräsident Graf v. Lerchenfeld hat nach Abschluß der fünfzehntägigen Pfalzreise an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „In den schweren Tagen, in denen wir um Oberschlesien bangen, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß ich überall freudigste Zustimmung gefunden habe. Die Pfalz hält fest am deutschen Vaterland. Das Hilfsnetz für Oppau ist unter Leitung des bayerischen Staatskommissars in vollem und erfolgversprechendem Gang.“ — Der Reichspräsident hat dem Grafen von Lerchenfeld mit einem Danktelegramm geantwortet.

Die Nachprüfung des Völkervertrags als eine Formalität.

London, 14. Oktober. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Senfer Entscheidung auf keine Einwände stoßen wird. Der Umstand, daß die englische Regierung nachprüfen will, ob die Entscheidung den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht widerspricht, wird lediglich als eine Formalität angesehen, die die früheren französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage nicht wieder wachrufen werde.

5. Klasse 179. Sächsl. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 450 Mark gezogen worden. (Zweites Geschäft der Lotterie. — Restzahl verbleibend.)

9. Ziehungsstag vom 14. Oktober 1921.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100000, 50000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 1000, 500) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100, 50) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10, 5) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100000, 50000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 1000, 500) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100, 50) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10, 5) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100000, 50000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 1000, 500) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 100, 50) and corresponding winning numbers.

Table with 2 columns: Prize amount (e.g., 10, 5) and corresponding winning numbers.

Ein Beispiel der Verbilligung bildet die Reklame. Wieviel Geld müssen 12 einzelne Geschäfte — so viele stellt die Firma heute bereits dar — für ihre Reklame ausgeben? Die Reklame, die die Firma bewerkstelligt, steht nach viel aus und beträgt doch noch nicht ein Viertel der Reklame, die die gleiche Anzahl einzeln geführter Geschäfte betreibt.

Die Wege der Firma und ihre Richtigkeit sind wirklich nicht schwer zu verstehen. Aus Einblick, den wir nehmen durften, konnten wir die Richtigkeit der Berechnungen feststellen. Der Umsatz der Firma ist in 20 Monaten der neuen Geschäftsführung so gesteigert worden, daß heute der Monatsumsatz den des Jahres 1919 (frühere Geschäftsführung) übersteigt. Trotz zehnfacher Steigerung ist aber das Personal in Dresden nur um etwa das Vierfache vergrößert worden. Sind das nicht Zahlen, die zu bedenken geben und die Richtigkeit der Berechnungen beweisen? Die Firma wird aber nicht in den Fehler verfallen, mittelmäßige Waren zu liefern. Das Beste vom Besten ist ihr gerade gut genug für den Verkauf. Natürlich ist dies im Preis nicht billig. Billiger ist aber die teuerste Ware bei erstklassiger Qualität als billige Mittelware.

Man kann der Firma für Verwirklichung ihrer Ideale nur die Hilfe der Landwirtschaft wünschen, weil volkswirtschaftliche Berechnungen (wie eingangs gezeigt) nur durch Zusammenarbeit unter einer leitenden Hand zu verwirklichen sind und nur auf den tatkräftig beschrittenen volkswirtschaftlichen Wegen eine Befriedigung hier wie überall zu erreichen ist.

Produktionsliste zu Dresden, am 10. Oktober. Stimmung sehr. Weizen 237-242. Roggen 192-194. Sommergerste, Mch., 268 bis 275. Hafer 195-200. Kaps, trocken, 420 bis 435. Mais 184 bis 190. Wicken 205 bis 220. Lupinen, blaue, 110 bis 125. Bohnen, gelbe, 125 bis 140. Peludken 195 bis 205. Röhren, alter, 1600 bis 1900, neuer 2'00 bis 2400. Trodenkorn 140 bis 145. Straß 20 bis 30. Weizenheu, lose, Mch., 100 bis 105. Weizenheu, Mch., rote 56 bis 59. Weizenstroh 125 bis 130. Roggenstroh 128 bis 135. Roggenmehl 260 bis 265. Weizenmehl 340 bis 370.

Kurszettel.

Table with multiple columns showing various market rates and prices.

Table with multiple columns showing various market rates and prices.

Letzte Nachrichten.

Der Dollarkurs wieder 143.

Berlin, 15. Oktober. An der gestrigen Nachbörse stellte sich der Dollarkurs wieder auf 143 (mittags 140). Das Reichskabinett tagt und schweigt. Das Reichskabinett ist am Freitag mittag abermals zu einer Sitzung zusammengetreten, die jedoch nur von kurzer Dauer war. Ueber das Ergebnis der Sitzung wird Still-schweigen beobachtet.

Waldiger Zusammentritt des Reichstags.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man für den 18. 10. mit einem Zusammentritt des Reichstages, um zur Klärung der ober-schlesischen Frage Stellung zu nehmen. — Das Reichskabinett dürfte in seiner Gesamtheit demissionieren. Man spricht auch von neuen Reichstagswahlen.

Sport-Bericht.

Schlagball. Die Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde trägt am Sonntag den 16. Oktober vormittags 1/12 Uhr auf diesem Plage ein Spiel gegen Dresden-Ischowitz (1.) aus.

Fußball. Die Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde wird am nächsten Sonntag anschließend an eine Herbstwanderung der Jugendturner mit der Mannschaft der Höheren Verkehrsanstalt in Altenberg spielen.

Die Schlusspiele des Mittelbeturnganges werden Sonntag den 16. Oktober auf dem Plage A an der Leneestraße in Dresden nach folgender Ordnung durchgeführt: Schlagball: Mitglieder 2. Klasse (Beginn 9 Uhr), Mitglieder 3. Kl. und Jugend (1/11 Uhr); Barlauf: Mitglieder 2. Kl. (9 Uhr), Turnerinnen (1/11 Uhr); Fußball: Mitglieder 3. Kl. und Turnerinnen 2. Kl. (2 Uhr).

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 15. Oktober 1921.

Von den 32 aufgetriebenen Ferkeln wurden 11 verkauft zum Preise von 150 bis 250 Mark pro Stück.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Höckendorf.

eröffnet Sonntag, den 16. Oktober 1/3-6 Uhr.

Geschäftliches.

Handel und Werkstätten.

Wie wir aus dem verschiedentlich Gelesenen und Gehörten feststellen vermögen, breitet sich die Firma Chr. Schubarth & Hesse in Dresden in ganz besonderer Art und Weise aus.

Die Firma wurde bereits im Jahre 1788 und nach dem im Jahre 1910 erfolgten Ableben des Herrn Konsul Hesse von dessen Erben in Form einer Kommanditgesellschaft weitergeführt. Im Jahre 1915 übernahm die Firma in ihr neues, erstklassig gebautes Geschäftshaus an der Friedrichstraße Nr. 52 (gegenüber dem Friedrichstädter Krankenhaus) über. Für den vorzüglichen Geist der früheren Besitzer spricht, daß bei den Neubau im Hinterland aufwärts und die alten, historischen, lebenswerten Bauten in ihrem Urzustande bestehen ließen. Nach Kriegsende wurde die Firma von einem ihrer früheren Mitarbeiter, Herrn Friedrich Böhm, übernommen und ist das eingangs Gefagte auf ihn zurückzuführen. Wir haben das Empfinden, daß er in neuester Form wissenschaftlicher Geschäftsführung Ziele zu erreichen strebt, die nur zu begriffen sind. Wir haben hier ein kleines Stückchen moderner Volkswirtschaft vor uns. Durch Erreichen ganz besonderer hoher Verkaufsumsätze können:

- 1. durch Schematisierung des Betriebes die Betriebskosten prozentual verringert werden,
2. der Einkauf wesentlich im Preise herabgedrückt werden — denn es ist doch ganz klar, daß 500-1000 Stück einer Maschine sich wesentlich billiger herstellen und veräußern lassen als 10 Stück —,
3. daraus folgend die Waren bedeutend billiger an die Landwirtschaft abgegeben werden, als es von Seiten kleinerer, allein dastehender Geschäfte mit teurerer Betriebsführung und teurerem Einkauf geschehen kann.

Was folgt aber aus dieser Verbilligung der landwirtschaftlichen Hilfsmittel? Der Landwirt vermag seine Erzeugnisse zu verbilligen und mit billiger Nahrung zieht endlich die langerehnte Ruhe unter unserem eigenen Volke wieder ein. Einen Abdruck gesunder Volkswirtschaft haben wir also vor uns. Das ganze Ziel aber mit erreichen zu helfen, daran muß jeder Landwirt mitarbeiten. Zerstückelung muß fernbleiben und auch einzelner persönlicher Verleger über einzelne Angestellte, die nicht die Kunst verstanden, jedem es recht zu machen, muß im Hinblick auf das große Ziel zurückgestellt und vergessen werden.

Was die Firma von sich aus arbeitet und einrichtet, muß selbst den schärfsten Kritiker stutzig machen. Seit dem März dieses Jahres wurden von ihr eigene Läger bestanden, mit ihr befreundeten Werkstätten angeliebert in Orsdorf, Schandau, Bernstadt, Ischdorf und Penig. Viele weitere Firmen und landwirtschaftliche Verbände sind schon deswegen mit ihr in Verbindung getreten. Alles aber kann nicht so schnell erledigt werden. Eigene Filialen hat die Firma bisher errichtet in Dippoldiswalde, Freiberg, Bischofswerda, Reichen, Elbau, Ebersbach und Zittau. Viele weitere sind geplant. Zum Teil sind für diese Zwecke heute schon passende Räumlichkeiten im voraus gemietet. Man spricht davon, daß die Firma im Frühjahr der Landwirtschaft über 10 neue Geschäfte schenkt. In ihren eigenen Filialen beginnt die Firma im geringen Umfange mit der Fabrikation benutzter Maschinen und Geräte. Heute erfolgt der ganze Geschäftsbetrieb noch von Dresden aus. Grund dafür ist der Wunsch größter Genauigkeit.

Stern-Lichtspiele. Sonntag 1/9 Uhr ein großes Sensationsdrama Die Frau im Käfig sowie ein tolles Lustspiel zum Lachen. Am gütigen Zuspruch bitten. Fedor Filcher. i.

Frauenverein Reichhald. Montag, 17. Oktober Oberer Gasthof.

Frühling Schmiedegesellen sucht Rohberg, Schmiedemstr., Rabenan.

Wer erlernt in Schmiedeburg oder dessen Nähe Weisheit-Unterricht Off. u. R. 16 a. d. Geschäftsstelle

Dachshündin entlaufen. Abzugeben bei Oppelt, Dresdner Str. 151 B.

Kontrollkasse National, geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „N. R. 7593“ an die Geschäftsstelle.

Frisches Sammelfleisch empfiehlt W. Helwig, Fischerei.

Ferkel verkauft Zeeger, Lachau

Ein Mädchen für die Landwirtschaft sucht bei Familienanschluß zu Neujahr W. Einhorn, Rest. Hofmännchen.

Maurer werden angenommen. Arthur Ritzsche, Baugeschäft.



Steinbruch.

Dienstag den 18. d. M.
großes Konzert und Ball,
 ausgeführt von der
 Dippoldiswalder Stadtkapelle
 unter Mitwirkung der Konzertdirigentin **Hel Annemarie Hartmann**
 aus Habebühl (Nieder am Klavier und zur Sautz.)
 Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 3,50 M.
 Vorverkauf à 3 M. bei Herrn **Freikur Rothé.**
 Einem zahlreichen Besuch sehen freundschaftlich entgegen
R. Schwind und W. Jahn.

Gasthof zum
Erbgericht Reinhardtsgrimma
 Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik
 Es laden ergebenst ein **Karl Hlische und Frau.**

Gasthof **Hirschbach.**
 Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik
 wozu freundschaftlich einladet **Dops.**

Oberer Gasthof **Reichstädt.**
 Sonntag
feine Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **Reinh. Drehsch.**

Gasthof **Niederpöbel**
 zum Rirmesfest und Montag
feine Ballmusik

Montag 1/8 Uhr einmaliges Gastspiel der
Rein-Gold-Sänger
 hochformliches aber streng bezogenes Programm
 Es laden freundl. ein **Walter Nagels u. Frau, die Rein-Gold-Sänger**

Dr. Riebold-Höckendorf
 hält am Montag den 17. Oktober
ausnahmsweise keine Sprechstunde.

Dr. med. Ottomar Greyer
 Facharzt f. Haut, Horn- u. Geschlechts-
 leiden - Dresden, Altmarkt, Herzfeldhaus,
 Eingang Schöffergasse 2,
 hat seine Praxis wieder aufgenommen
 Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Sonnabend 9-1, 3-6,
 Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-10, 3-6 **Telefon 14719**

Bereinigte Bauhandwerker-Zunftung
 Dippoldiswalde u. Umg.
 Montag den 31. Oktober nachm. 2 Uhr
Zunftversammlung im Gasthofe „Stadt Dresden“.
 Zulassungsgesuche zur Prüfung sind sofort an Herrn **Walter**
 Meißner Götting einzulenden.
Max Hamann, Obermeister.

Bauverein
für Schmiedeberg und Umg.
 (eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung.)
Einladung zu einer außerordentlichen
Hauptversammlung
 Dienstag den 15. November 1921 nachmittags 4 Uhr in der
 Buchmühle-Schmiedeberg.
 Tagesordnung:
 1. Auflösung der Genossenschaft.
 2. Bestimmung der Liquidatoren.
 Schmiedeberg, den 15. Oktober 1921.
 Der Vorstand: **Schaller, Wittmann.** Der Kassier: **Reinhard, Voßlander.**

Wegen zu reger Beteiligung und Nachfrage an unserem Bereich
 begonnenen
Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus
 muß noch ein neuer Kursus anberaumt werden. Es wird hiermit
 jeder Dame Gelegenheit geboten, sich in kurzer Zeit die nötigen
 Kenntnisse in der Damenschneiderei zu erwerben. Damen, welche
 schon Schneider gelernt haben, aber noch unsicher im Zuschneiden
 sind, können einen Monat teilnehmen.
 Anmeldungen werden noch heute Sonnabend abends von
 5-9 Uhr und Sonntag von 10-1 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“
 angenommen.
Lehrerin E. M. Lohardt.

Ostfriesisches
Milchvieh!
 Von heute Sonntag ab stellen wir
 einen frischen Transport
25 Stück prima Rüge
 und Kalben,
 hochtragend und mit Rüberrümpfen zum Verkauf.
Herrlich & Weichelt,
Ober-Colmnitz.
 Tel. Amt Ringenberg 44.
 NB. Hochtragende und frischgelakte Rüge von 6500 M. ab.

Neu! **Schützenhaus**
 Dippoldiswalde.
 Heute Sonntag 5 Uhr
feiner Elite-Ball
 Neue Hauskapelle
 6 Mann (Kapelle Stengel)
 ff. Musl. Neueste Schläger.
 Um zahlreichen Zuspruch bitten **Hilfred Böner.**

Haus „Seeblick“
Paulsdorf
 Heute Sonntag
vornehmer Ball

Jägerhaus
Naundorf.
 Sonntag den 16. Oktober und
 Montag den 17. Oktober
 zur Rirmes
großer feiner Ball
 Bornehme, behagliche Musl.
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Küche und Keller in bekannter Güte.
 Es laden freundl. ein **Hermann Schirpe und Frau.**

Talkoppe Kipsdorf
 Zum Kirchweihfest
 Sonntag den 16. Oktober nachm. 4 Uhr
vornehmer Ball
 Montag den 17. Oktober abends 7 Uhr
großer Festball

Gasthof Naundorf
 Rirmesfest den 16. Oktober
 und Montag den 17. Oktober
feine Ballmusik
 Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Wächter und Frau.**

Gasthof Sadisdorf.
 Zur Rirmes, Sonntag den 16. und Montag den 17.
große Ballmusik
 wozu freundschaftlich einladet **Willy Schmidt.**

Gasthof Obercarsdorf.
 Sonntag und Montag zur Rirmes
feine Ballmusik
 Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
 sowie Speisen und Getränke in bekannter Güte.
 Hierzu laden freundschaftlich ein **B. Seiffel und Frau.**

Gasthof Reinholdshain.
 Heute Sonntag
Bratwurstschmaus m. Ballmusik
 wozu freundschaftlich einladet **S. Runath.**

Turnverein
Dippoldiswalde
 (D. I.)
 Morgen Sonntag
Wanderung
 der
 Jugend-Abteilung
 Stellen früh 6 Uhr
 am roten Hirsch.
Männer-Abteilung
 stellt früh 5 Uhr am Bahnhof.
 Abfahrt mit dem Frühzuge.
Sittentarten G. Jehne

Ludwig Köppel
Erifa Köppel
 geb. Thiel
 geben ihre Vermählung bekannt.
 Gleichzeitig danken wir herzlich für die erwiesenen
 Aufmerksamkeiten.
 Borslas, 13. Oktober 1921.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dar-
 gebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir
 hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
 Ullernsdorf.
Hermann Berger und Frau.

Tanzpalast zur
„Talsperre Malter“.
 Heute Sonntag
großes Ballfest
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu laden ergebenst ein **H. Schmieder.**

Gasthof Berreuth.
 Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik
 im schön dekorierten Saal.
 Hierzu laden freundschaftlich ein **Bruno Pöschel und Frau.**

Gasthof Ruppendorf.
 Heute Sonntag
feiner Ball
 Es laden freundschaftlich ein **Kudolf Schneider**
 Fernruf 176.

Eine fast neue
Schmal-Dreischmaschine
 billig zu verkaufen.
Freiberger Straße 233.

Hafer und Heu
 faust zu höchstem Tagespreis. **Martin Walther. Tel. 118.**

Herzlicher Dank.
 Nachdem wir nach Gottes unerforschlichem Rat-
 schluß unsern innigst geliebten, unvergeßlichen, lieben
 Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,
 [den] Privatrat
Heinrich Paßig,
 geboren am 18.66 und 70/71
 zur letzten Ruhe überleitet haben, ist es unser Herzens-
 bedürfnis, für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme bei seinem Begräbnis allen innigsten Dank
 zu sagen.
 Dieser Dank gilt besonders allen lieben Verwandten,
 Freunden, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen
 Blumenkranz, sowie Teilnahme durch Wort, Schrift
 und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhe. Besonders
 innigsten Dank dem lieben Militärverein von Höden-
 dorf für die gestellte Trauermusik, das zahlreiche Ge-
 leit und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe, dem
 Militärverein Tharandt für die Fahnendeputation.
 Ferner herzlichsten Dank Herrn Kantor Kühn als Vor-
 sitzenden des Militärvereins für den ergründeten Nach-
 trag am Grabe. Weiteren Dank Herrn Lehrer Thiel
 und Kirchschulreiter Hermann für die ergebenden Ge-
 sänge im Trauerhause und am Grabe und Herrn Pastor
 Haase für alle Trostorte. Dieses alles hat unsern
 betrübten Herzen wohlgetan. Gott möge allen ein
 reiches Vergeltung sein.
 Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“
 und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Borslas, Ruppendorf, Tharandt, Hainsberg, Gohsitz,
 Dresden und Berlin, am Begräbnistage
 d. 9. 10. 21.
Die trauernden Hinterlassenen.
 Geltebt, beweihe und unvergessen!

Die tieftrauernden Hinterbliebenen der am 9. Oktober 1921 sanft
 entschlafenen
Else Scheibitz
 fühlen sich veranlaßt, für die Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei
 diesem überaus schmerzlichen Verluste herzlich zu danken. Der Jugend
 von Kipsdorf und Bärenfels, denen, die sich zum freiwilligen Tragen bereit-
 willig erboten, und allen, die ihrer teuren Entschlafenen das Geleit zur
 letzten Ruhestätte gaben, gilt dieser Dank im Besonderen.
 Kipsdorf, am 15. Oktober 1921.

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 243

Sonntag den 16. Oktober 1921

87. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben sämtliche Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtrats Montag und Dienstag den 17. und 18. ds. Mts. für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Das Stadtsamt ist an beiden Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1921.
Der Stadtrat.

Stadt-Girokasse Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark.
Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2—3 Uhr,
Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.
1/2 % Zinsen bei täglicher Verfügung.
Ausführung von Überweisungen in jeder Höhe nach allen Orten Deutschlands.
Keine Kosten. Keine Spesen.
Bemittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.
Kostenlose Einziehung von Schecks.
Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21.
Postfach-Konto Dresden Nr. 113 217.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—1 und nachm. 3—5 Uhr,
an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vorm. bis
2 Uhr nachmittags geöffnet.
Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.
Bewahrung u. Verwahrung mündelsicherer Wertpapiere
Gemeinde-Giro-Konto Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.
Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.
Druckfachen für die Industrie druckt Carl Jehre

Vertilgung und Sächliches.

Das Verbrennen von Kartoffelkraut in der Nähe von Wohnungen verboten. In der gegenwärtigen Zeit kann der Spaziergänger allüberall auf den Kartoffelfeldern kleinere oder größere Feuerchen beobachten, denen das abgeerntete Kartoffelkraut zum Opfer fällt. Das Anlegen solcher Feuerchen bereitet namentlich den Kindern viel Vergnügen, sie bemühen sich, die Flammen immer höher zu treiben. Soweit die Eltern mit dabei anwesend sind oder das zu brennende Kraut auf Feldern sich befindet, die weitab von Wohnungen liegen, wird dagegen niemand etwas einwenden. Anders liegen die Dinge aber, wenn das Verbrennen in unmittelbarer Nähe der Stadt durchgeführt wird. Wiederholt sind in letzter Zeit Klagen eingegangen, daß durch die Kartoffelkrautfeuer eine störende Belästigung, hervorgerufen durch die starken Rauchschwaden, derjenigen Bewohner erzeugt werde, die an den Grenzen der Stadt wohnen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß das Verbrennen des Kartoffelkrautes in unmittelbarer Nähe von Wohnungen der Polizei das Recht zum Einschreiten gibt. Kleingärtner und dergleichen wollen dies beachten.

Altenberg. In der Leitung des hiesigen Frauenvereins ist ein Wechsel eingetreten. Die Mitgliederversammlung, die am letzten Dienstag in „Stadt Dresden“ stattfand, hat zur 1. Vorsteherin Frau Lehrer Lochmann und zur 2. Vorsteherin Frau verw. Pfarrer Wiesbach gewählt. Die Geschäfte des Kurators hat Lehrer Lochmann übernommen.

Zwickau. Der neue große Werkstättenbahnhof hier erhält abermals eine Erweiterung durch den Bau eines Bremswerkstattgebäudes.

In der Marienkirche ist die Bildsäule des Gymnasialrektors Stefan Roth, eines Freundes Luthers, der bei der Einführung der Reformation in Zwickau große Verdienste sich erworben hatte, von Vandalenhand schwer beschädigt worden.

Die hiesige Methodistengemeinde hat im Vorort Oberhohndorf ein größeres Hausgrundstück angekauft und will dieses für gottesdienstliche Zwecke umbauen und einrichten lassen.

Königswalde bei Zwickau. Die Trennung von Kirche und Schule ist hier durchgeführt und Kirchschullehrer Schaller lediglich für den Kirchendienst verpflichtet und zum Kantor ernannt worden.

Löbau. Zur Verbilligung der Brennholzversorgung für die minderbemittelte Bevölkerung hat die Stadt 15 000 M. bewilligt. In Frage kommen gegen 500 Haushalte. Jeder

erhält 1/2 Kubikmeter Holz zum Preise von 25 M., der Stadt selbst kostet es 55 M.

Reichenau bei Jitkau. Sein 50-jähriges Stiftungsfest feierte am Sonntag der Gewerbeverein unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder, eingeladener Brudervereine und der hiesigen Ortsvereine. Sämtliche Ortsvereine hatten dem Jubelverein ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht. Auch wurden den noch lebenden Gründern Ehrungen zuteil.

Die Ausstellung „Der Mensch“

die, wie Wolffs Sächsischer Landesdienst schreibt, Anfang November in Dresden in der Reithalle gegenüber dem Zwingerfeld vom Deutschen Hygiene-Museum eröffnet werden soll, will wieder — wie vor 10 Jahren während der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden — dem Menschen das Wunderwerk seines eigenen Körpers in Bau und Tätigkeit in anschaulichen Bildern und Modellen vor Augen führen. Zwar hat die populäre Aufklärung schon ein reiches Maß von Wissenswerten und Wissensnotwendigem in weite Kreise getragen, aber man begegnet selbst in gebildeten Schichten heute noch einer Naivität in naturwissenschaftlichen Fragen, die in Erstaunen setzt. Alle Bemühungen um Aufklärung des Volkes über Rinnegänge, gesunde Lebensweise, Seuchenbekämpfung usw. schweben in der Luft, wenn sie nicht getragen werden von der Erkenntnis und dem Wissen um die normalen Vorgänge im eigenen Körper und der Gefährlichkeit. Diese Erkenntnis einem jeden zu bieten, der sich als verantwortlicher Hüter der eigenen und der Seinen Wohlfahrt fühlt, ist Sinn und Zweck der Ausstellung: Der Mensch. Deshalb rechnet sie auf das Interesse aller Kreise der Bevölkerung.

Aber noch weitere Ziele verfolgt das Hygiene-Museum mit seiner Ausstellung. Mit der erneuten Vorführung des Menschen hofft es, die Linie seines Stiffers, Erhellung Dr. Lingner, wieder betreten zu können, nämlich im Menschen den Begriff des Organismus, des lebendigen Ganzen nicht nur in Einzelteilen und Stückwerk, sondern in seinem Zusammenhang jedem Besucher klarzumachen. Wir sollen wieder lebendig Lebendiges sehen lernen und nicht mit dürre Kathederweisheit das wunderbare Ganze des Lebens in leblose Bruchstücke zerlegen. Bewußt sollen wir uns selbst in diesem Spiegelbild erleben. Das Technische und Mechanische, das einen großen Teil eines jeden Organismus, auch des Menschen, ausmacht, soll zusammengefaßt werden durch den lebendigen Sinn, der in allem Organischen liegt, durch das Ziel und die Richtung seines Wachstums, seines Lebenswillens. Welche Bedeutung diese Art Erziehung zu lebendigem Schauen im Gegensatz zu nur totem Wissen für unsere ganze geistige Lage haben könnte, wird kein Einsichtiger leugnen. Die Aufgaben des Hygiene-Museums sind nicht auf die Körperpflege des Menschen beschränkt, sie erweitern sich zu einer Pflege des Nerven- und Gemütslebens unseres Volkes, denn nicht der Geist allein ist von seinem Körper, seiner Ernährung und Lebenshaltung abhängig, auch der Geist baut sich seinen Körper. Die Ausstellung soll zur Schule des Lebens werden; das Leben und seine Gesetze müssen wir verstehen, um allen Widerständen zum Trotz siegreich den Lebenskampf zu bestehen.

Die deutsche Frau.

Die deutsche Frau am deutschen Herd,
Das ist das Beste auf der Erd!
Doch muß von rechter Art sie sein,
Will sie des Mannes Herz erfreuen.
Schlägt in der Brust ein liebend Herz,
Ist tapfer sie in Sorg' und Schmerz,
Zeigt sie ein freundliches Gesicht,
Versteht das Kochen sie und Nähen,
Ist fröhlich nicht beim Frühaufrstehn,
Kann Schweigen sie zu rechter Zeit,
Ist nachzugeben gern bereit,
Erzieht die Kinder gut und fromm,
Lehrt beten sie: „Herr Jesu, komm!“
Ist sie in Freude wie in Not
Ganz still und lach in ihrem Gott —
Da kann der Mann gar fröhlich sagen:
„In guten wie in bösen Tagen
Ist sie des Hauses Kron' und Zier!
Mein braves Weib — Gott lohn' es dir!“

Dem Handwerk.

Ehre, deutsches Volk, und hüt
Treulich deinen Handwerksstand!
Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land. R. G.

Vermischtes.

* Eisenach. Preissturz für Gänse. Während in den Kriegsjahren Gänse zum Preise unter 12—14 M. das Pfund nicht zu haben waren, werden seit einigen Tagen größere Mengen Gänse wieder angeboten. Während für das Pfund anfänglich noch 10 M. gefordert wurden, sind laut „Eisenacher Tagespost“ die Preise jetzt schon wegen des großen Angebotes auf 7—7,50 M. herabgesetzt worden. Dieser Preisrückgang ist besonders auch dadurch eingetreten, daß die Fleischversorgung im allgemeinen besser geworden ist, und nicht so großer Wert auf Gänsefleisch gelegt wird.

* Fort mit den Knechten! Lauf einer Verfügung des preussischen Ministers für Landwirtschaft soll die Bezeichnung „Knecht“ nicht mehr geführt werden. Statt dessen heißt es „Landwirtschaftsgehilfe“. — Knechte darf es im neuen Deutschland nicht mehr geben. Da müssen aber auch einige bekannte „gefälschte Worte“ schleunigst abgeändert werden: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine — Landwirtschaftsgehilfen“; Schiller (Wallenstein)

Bruchfranke

können auch ohne Operation u. Verunstaltung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Dresden, Böttchergäßchen 20, I., bei Wegig, am 25. Oktober 1921 von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 50, Rante Str. 33, II.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstraße 15, II., jeden Montag von 11—1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt,
Berlin S. W. 11.

Sterne lügen nicht ! !

Wie gestaltet sich Ihr Lebensweg? Sie erhalten genaue Auskunft über Ihr kommendes Schicksal, böse Dinge od. Erfolge, sowie Charakterbeurteilung in will, bisher unerreichter Form. Senden Sie heute noch Ihre Adr. unt. Beigabe des Geburtsdatums sowie 8.—12. Mark und Sie erhalten einen Kaffee und Kaugummi. Dent und Anerkennung aus allen Kreisen.

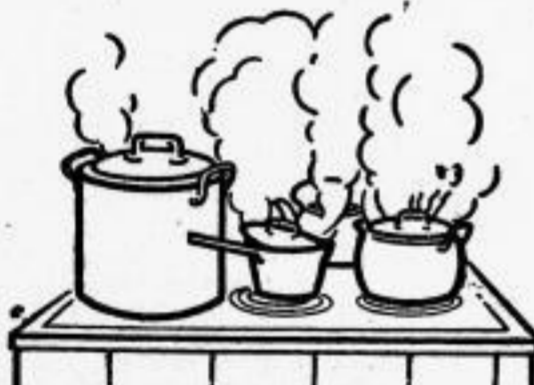
Astrologisches Büro „Duter“, Dresden-Nr. 3, Klaustr. 43.

la. Weiß- Stückfall

zum Bauen u. Dängen empfiehlt
Paul Dersch,
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Schlacht- pferde

kauft
Herrn E. Harjo, Rohlschlächterei,
Dippoldiswalde, Markt 25,
Telephon 80.
Bei Rotfleischung sofort zur Stelle. Rechtliniae vorhanden.



Wenn Sie Ihr Essen bereiten

oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze, ohne Mehrkosten, zum Waschen ausnutzen. Sie lösen

PERSIL

im Wasserkessel auf, tun sofort Ihre Wäsche hinein, stellen das Gefäß auf den Herd und lassen die Wäsche eine Viertelstunde lang mitkochen.

Schon ist die Arbeit fertig!

Die Wäsche ist völlig sauber, blütenweiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Sie sparen Zeit, Kohlen, Arbeit, Geld!

Sorgen Sie daher, dass Persil niemals in Ihrem Haushalt fehlt, es ist wieder überall in bekannter Güte erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannten „MILCO“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Pager): „Aus der Welt der Freiheit verschwunden ist, man kennt nur noch Herren und Landwirtschafthelfer.“ Fedor v. Jobeltig aber wird den Titel seines vor einigen Jahren erschienenen Romans sicher noch umändern und ihn fortan nennen: „Besser Herr als Landwirtschafthelfer.“ Auch der Knecht Ruprecht wird zum Landwirtschafthelfer Ruprecht befördert werden müssen, die „Landsknechte“ des Mittelalters zu Landwirtschafthelfern, der Hausknecht zum Haushofhelfer und — wie nennt man schließlich den Stiefelknecht? Ach, wir leben doch in einer sehr großen Zeit!

Tröstliche Versicherung. Gatte: „Wirst Du mich auch noch lieben, wenn ich nicht mehr bin?“ Gattin: „Erst recht!“

Ein dreifacher Mord. In Döhlitz wurden die drei Söhne Karl Otto und Wilhelm des Eisenbahnmaschinenbauers Robert Winkler, die im Alter von 3, 6 und 7 Jahren stehen, in ihren Betten ermordet aufgefunden. Die Kinder hatten die Schürze einer Klingel um den Hals gebunden. Ueber den Täter und den Anlaß zur Tat fehlen noch nähere Einzelheiten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Dr. Schiele nach Leipzig übergeführt. Der auf Grund eines Steckbriefs des Oberreichsanwalts wegen Teilnahme am Rapp-Buffet verhaftete Dr. Schiele aus Nürnberg ist auf Ersuchen des Oberreichsanwalts von München nach Leipzig übergeführt worden.

Ein großes Schadenfeuer legte in Wetztingen bei Hofheim in Bayern ein ganzes Dorfviertel in Asche. 27 Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden wurden vollkommen vernichtet. Der große Wassermangel erschwerte die Lösbarkeit ungemein.

Eisenbahnunglück in Bamberg. Auf dem Bamberger Bahnhof entgleiste ein gemischter Zug bei der Ausfahrt nach Ochsenfeld. Der dritte Personenwagen wurde in den zweiten hineingeschoben, wodurch unter den Fahrgästen ein großes Blutbad angerichtet wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind 3 Personen tot, 8 schwer verletzt und 12 leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Der Materialschaden ist außerordentlich groß.

100 Fleischvergiftungsfälle in Westfalen. Nach dem Genuss von Pferdefleisch sind in Bocholt in Westfalen zahlreiche Fälle von Vergiftung vorgekommen. Die Zahl der erkrankten Personen ist auf über hundert gestiegen. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Das Fleisch stammte von einem lungenkranken Pferd, das nach der Rotfleischung von einem Tierarzt freigegeben worden war. Das Geschäft des betreffenden Schlächtermeisters ist polizeilich geschlossen worden.

Automobilunglück im besetzten Gebiet. Ein Autounfall ereignete sich auf der von Trier nach Luxemburg führenden Straße. Dort fuhr ein mit zwei Soldaten besetztes französisches Lastauto und hinter ihm ein Personenauto. In der Nähe der Pöppelnhalle wollte das Militärauto in den zur Halle führenden Weg einfahren, in demselben Augenblick kam das Personenauto mit großer Geschwindigkeit heran und fuhr gegen das Lastauto. Das Personenauto überschlug sich, und die drei Insassen wurden gegen einen Baum geschleudert. Von ihnen blieb ein Mann tot, zwei Personen wurden schwer verletzt.

Aufnahme Eppauer Kinder in der Schweiz. Dem Pädagogen der Universität Halle, Geh. Rat Abderhalden, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Eppau Unterkunft in der Schweiz zu finden. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden gelitten hatten und solche, deren Väter verunglückt sind. Verschiedene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die beide Eltern verloren haben, an Kindesstatt anzunehmen. — Abderhalden ist ein geborener Schweizer und Leiter der deutsch-schweizerischen Kinderfürsorge.

Die Opfer des Schiffunglücks in der Frischen See. Die Zahl der Opfer, die bei dem Untergang des Dampfers „Koban“ in der Frischen See ihren Tod gefunden haben, beziffert sich nach den letzten Feststellungen auf 36. Davon sind 25 Passagiere des Schiffes gewesen.

Explosion im Wiener Prater. Das Alpenjägerregiment Nr. 7, das aus Anlaß der burgenländischen Frage nach Wien verlegt wurde, hatte eine Übung auf der Militärartillerie hinter dem bekannten Wiener „Prater“ angelegt. Zu diesem Zwecke waren vom Arsenal 300 Handgranaten angefordert, die auf Munitionswagen der Wehrmacht zur Schießstätte geführt werden sollten. Aus bisher unbekannter Ursache flog ein Wagen in die Luft. Der den Wagen begleitende Wehrmann wurde getötet, drei Personen verletzt; durch die Explosion wurden sämtliche Fenster Scheiben in der Umgebung zertrümmert. Im Vergnügungspark wurden die meisten Pavillons zerstört, bis auf den Praterstern.

Gerichtssaal.

Prinzessin Joachim und ihr Kind. Zwischen dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und der Gattin des verstorbenen jüngsten Kaisersohnes, Prinzessin Joachim von Preußen, schwebt schon seit langer Zeit ein Rechtsstreit um den Sohn des Prinzen Joachim, Karl Franz Josef. Auf Grund einer Kabinettsordre Wilhelms II. hatte Prinz Eitel Friedrich den Knaben zu sich genommen. Die Prinzessin Joachim machte jedoch ihren mütterlichen Anspruch auf das Kind geltend, den auch das Landgericht Potsdam billigte. Die Kabinettsordre wurde für ungültig erklärt und seitens des Gerichtes verfügt, daß der junge Prinz bis zur endgültigen Entscheidung in dem Prozeß von dem Prinzen Eitel Friedrich an die Prinzessin Joachim herauszugeben sei.

Vertragsbruch.

Der Präsident des Völkerbundesrates, der japanische Graf Ishii, hat die Genfer Schlusssitzung mit einer großen Lobrede auf die „erfolgreiche“ Vermittlungstätigkeit des Völkerbundes in der oberösterreichischen Angelegenheit geschlossen. Mit einer seltenen

Wahrungstosigkeit pries er den „Geist der Gerechtigkeit und der Unparteilichkeit“, den die Vertreter Spaniens, Belgiens, Chinas und Brasiliens, die Mitglieder des bekannten Biererrates, in einer entscheidenden Stunde im Leben des Völkerbundes hätten walten lassen. Gleichzeitig dankte er den Vertretern Italiens, Englands und Frankreichs für den eindringlichen Beweis ihres verständlichen Geistes und sprach die bestimmte Erwartung aus, daß die „glückliche Lösung“, zu der der Völkerbund gekommen sei, in erheblichem Maße zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und der ganzen Welt beitragen werde.

Mehr Eigenlob und Selbstbeweihräucherung konnte sich der Völkerbundsrat wohl kaum noch spenden. Sie mutet um so lächerlicher an, als der Völkerbund gerade in der „entscheidenden Stunde“, um das Wort des Grafen Ishii zu gebrauchen, völlig versagt und sich zum willenlosen Werkzeug der französisch-polnischen Gewaltpolitik hergegeben hat. Auch nicht eine Spur von Gerechtigkeit und Unparteilichkeit ist in der „glücklichen Lösung“ zu finden; diese widerspricht vielmehr in jeder Beziehung den oberösterreichischen Artikeln des Verfallener Friedensvertrages. Dort heißt es ausdrücklich, daß nach Festlegung der Grenzlinie Deutschlands und Polen über die ihnen zugewiesenen Landesteile uneingeschränkte Souveränität ausüben. Der Völkerbundsrat empfiehlt aber die Einsetzung einer dreigliedrigen Kontrollkommission mit einem besonderen wirtschaftlichen Regime für verschiedene Zeiträume bis zu 15 Jahren. Von einer derartigen Lösungsmöglichkeit ist aber im Verfallener Vertrag auch nicht ein Sterbenswörtchen enthalten, und durch keine Unterschrift haben wir eine solche Lösung anerkannt. Die Entscheidung des Völkerbundes ist also allein schon dadurch rechtlich unmöglich und für uns nicht bindend.

Ein einziges Beispiel genügt, um die Haltlosigkeit des Genfer Beschlusses nachzuweisen. Unter den wirtschaftlichen „Garantien“ für die Uebergangszeit steht das Gutachten des Völkerbundes vor, daß im oberösterreichischen Industriegebiet zu beiden Seiten der neuen Grenzlinie die deutsche Währung in Kraft bleiben müsse. Hier hat sich der Völkerbundsrat einen Eingriff in die deutsche Währungshoheit geleistet, für die er im Friedensvertrag auch nicht die geringste Handhabe hat. In keinem Wort des Vertrages findet sich eine Bestimmung, die uns verpflichtet, auf Verlangen der Alliierten die deutsche Währung außerhalb unserer Grenze in Umlauf zu setzen. Die Entente kann auch aus diesem Grunde die empfohlene Entscheidung des Völkerbundes niemals rechtsgültig gestalten.

Die „glückliche Lösung“, auf die sich der Völkerbundsrat so viel einbildet, ist also von vornherein rechtlich undurchführbar. Zu dieser Erkenntnis wird auch der Oberste Rat kommen müssen, wenn er sich auf Drängen der englischen Regierung das Genfer Gutachten einer näheren Untersuchung unterzieht. Sollten die Alliierten trotzdem den Vorschlag des Völkerbundes annehmen und zur Durchführung bringen wollen, so wäre dies ein offener Vertragsbruch, der Deutschland aller Verpflichtungen der Entente gegenüber entheben würde.

Die Gendarmen der Friedensverträge.

Das Doppelantliß Frankreichs.

In der Nachmittagsitzung vom 1. Oktober hielt der französische Delegierte vor der Völkerbundsversammlung in Genf, Roblemaire, eine Rede, welche von dem die Debatte schließenden Lord Robert Cecil als das große Ereignis der gesamten gegenwärtigen Tagung bezeichnet wurde. Der Franzose sprach sich in warmen Worten für den Weltfrieden aus und erklärte u. a.: „Warum soll es unmöglich sein, daß in Zukunft Frankreich lebt, — aber auch Deutschland lebt? Warum soll neben einem freien und friedlichen Frankreich nicht ein freies Deutschland leben können?“ — Wir vermögen uns dieser leider wohl rhetorisch klingenden Frage nur vorbehaltlos anzuschließen und eine „moralische Abrüstung“, die der Redner in Frankreich optimistisch und unpoetisch gutgläubig mit „absoluter Sicherheit“ bereits als vollzogen ansieht, nur gutzuheißen. Die Worte, die Roblemaire in dem seinem Volke eigenen harten Pathos zusammenfassend an das Ende seiner Rede sagte: „si vis pacem — para pacem“ (Wenn du den Frieden willst — bereite den Frieden vor) sind unabweisbar gerade in unserer Zeit eindringlich und beherzigenswert. Leider unterließ es derselbe Friedensfreund nicht, die angebliche Notwendigkeit einer harten Rüstung, vorzugsweise Frankreichs, zu betonen. Alle Welt sei auf Frieden gestimmt; überall schienen sich die Menschen nach Ruhe — besonders natürlich auch in seinem Vaterlande. — „Aber in Deutschland...?“

Ja, das böse Deutschland ist allein schuld daran, wenn noch immer das arme, seit jeher friedensfreundliche Frankreich von Waffen starken muß. Roblemaire sagte darüber wörtlich: „Den Vorwurf des Militarismus, den man Frankreich macht, weise ich als eine schwere Ungerechtigkeit und eine handgreifliche Lüge zurück. Ist es denn unsere Schuld, wenn uns die Umstände zwingen, in der ganzen Welt fast allein die Gendarmen der Friedensverträge zu sein?“

Es ist immerhin möglich, und wir wollen dem friedensfreundlichen Teil der Rede Roblemaire's glauben, daß auch im siegesberauschten Frankreich vernünftige und weitsichtige Leute vorhanden sind, die die eingangs wiedergegebene Kardinalfrage des Weltfriedens, die da nicht heißt „Frankreich oder Deutschland“, sondern „Frankreich und Deutschland“, im allein verständlichen Sinne beantworten. Solange allerdings selbst diese Friedensfreunde sich als „Gendarmen“ der ungeheuerlichen Friedensverträge bezeichnen, solange ein „Obergendarm“ wie der alte „Aiger“ Clemenceau in einer politischen Rede sagen darf: wenn Frankreich wirklich den Frieden wolle, müßte es ihn denen aufzwingen, die ihn bis jetzt nicht hätten haben wollen; sein Friedensprogramm sei, daß den Besiegten gegenüberzustellen als Sieger, der den Krieg gewonnen habe, und der wolle, daß der Friedensvertrag restlos erfüllt werde, — solange sehen wir in Frankreich nur

den verderblichen Januskopf mit den zwei Gesichtern. Das friedliche, Versöhnung lächelnde Antlitz ist und wahrlich vorerst nur höchst selten zugekehrt worden, — dagegen grinst uns nach wie vor das gehässige wutverzerrte Gesicht des „Gendarmen“ entgegen, für das uns Clemenceau's Silbe besonders charakteristisch erscheinen.

Lloyd George zur Weltwirtschaftskrise.

Nachdem erst vor ganz kurzer Zeit Churchill eine bemerkenswerte Rede über die Krise der Weltwirtschaft gehalten hat, äußert sich neuerdings der englische Premierminister Lloyd George im Rathhaus von Inverness dazu. Das Wichtigste in seinen Ausführungen ist, daß er ganz offen eingesteht, daß es in dieser Form, in der die Weltwirtschaft heute geführt wird, nicht mehr weitergeht. Wie jedes andere große Reich in Europa hat auch England riesen Summen für die Arbeitslosen ausgeben müssen. In den Vereinigten Staaten gibt es über 6 Millionen Arbeitslose. Der Erfolg dieser riesenhaften Arbeitslosenunterstützung ist, daß die Staaten und insbesondere die Kaufleute, Unternehmer, Arbeiter völlig verarmen. Die ganze Welt leidet darunter, daß die Arbeit mehr oder weniger zum Stillstand gekommen ist, und die Länder, deren Kredit am höchsten steht, leiden natürlich am meisten, weil sie nicht exportieren können, denn ihre Waren können die valutastarken Staaten nicht bezahlen. Infolgedessen wächst die Arbeitslosigkeit in England und Amerika immer mehr. Es ist heute außerordentlich schwer, überhaupt Geschäfte zu treiben, da die Kurse des Geldes sich täglich ändern, und zwar ändern sie sich nicht um geringe Summen, sondern geradezu sprunghaft. In Polen schwankt z. B. der Wert des englischen Pfundes an den einzelnen Tagen oft um 1000 und mehr Mark; in Wien um 400 Kronen, und auch in Berlin springen die Kurse sehr stark nach oben und auch manchmal nach unten. Unter diesen Umständen ist es natürlich nicht möglich, Geschäfte zu treiben, man kann keine Lieferverträge abschließen, die natürlich auf längere Zeit abgeschlossen werden müssen. Lloyd George gebrauchte das treffende Bild, es ist, als wenn man bei bewegter See an Bord eines Ozeandampfers Billard spielen wollte, man weiß nicht, werden die Kugeln vom Tisch herunterfallen, was ja am wahrscheinlichsten ist. — In diesen schlimmen Zuständen kommen noch die in Russland, dessen Geld überhaupt keinen Wert mehr hat, das aber, als das reichste Land Europas, auf die Dauer von der Weltwirtschaft nicht ausgeschaltet werden kann. Wenn allerdings Lloyd George von einer eventuellen Kontrolle durch England spricht, so wird man ihm wohl entgegenzutreten müssen, aber man kann sich in Gänze über eine Behebung der Weltwirtschaftskrise wohl einigen.

Waren statt Geld.

Die Wiesbadener Abkommen, die am 6. und 7. Oktober vom deutschen Außenminister Dr. Rathenau und seinem französischen Kollegen Luchaire unterschrieben worden sind, bezwecken den Ersatz der für uns verderblichen Bargeldzahlungen durch Warenlieferungen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der beschleunigte Wiederaufbau der im Krieg zerstörten nordfranzösischen Gebiete eine wichtige Forderung nicht nur der Menschlichkeit, sondern auch der politischen Vernunft ist. Die Beschreibung und bildliche Darstellung der zerstörten Gebiete entzünden immer wieder den Völkerrauch und lassen es nicht zu einer wahren Versöhnung des Völker kommen. Weiter ist nicht zu verkennen, daß es ein Fortschritt ist, wenn zwischen Deutschland und Frankreich nach so vielen Jahren zum ersten Mal wieder ein großes Abkommen getroffen ist, bei dem ruhig und sachlich verhandelt und nicht mit Gewaltmaßnahmen gedroht wurde.

Eine andere Frage ist es dagegen, ob die einzelnen Bestimmungen des Wiesbadener Abkommens für uns günstig sind. Deutschland ist durch eine besondere Klausel davor geschützt, daß es auch im Falle großer Not zu Sachlieferungen gezwungen werden kann. Andererseits besteht aber für Frankreich nicht die Verpflichtung, von uns Sachlieferungen im Werte von 7 Milliarden Goldmark in 4 1/2 Jahren entgegenzunehmen. Die genannte Summe ist vielmehr eine Höchstsumme; eine Mindestsumme von Waren, die Frankreich sich verpflichtet abzuzahlen, ist nicht vorgesehen. Es ist also sehr zweifelhaft, ob es auf Grund des Wiesbadener Abkommens überhaupt zu umfangreichen Sachlieferungen kommt. Ein Hauptbedenken besteht gegen die Bestimmung, daß von dem Werte der deutschen Lieferungen während der ersten Jahre nur 35 Prozent bzw. 45 Prozent gegen die deutschen Reparationszahlungen verrechnet werden sollen. Dr. Rathenau hat auf der Münchener Tagung Anfang Oktober erklärt, es sei besser, das Inland mit Papiergeld vollzustopfen, als durch Barzahlungen an das Ausland den Wert unseres Geldes immer weiter herabzudrücken. Es muß zugegeben werden, daß auswärtige Einflüsse viel fühlbarer auf den Wert unseres Geldes drücken als inländische. Führen wir aber Lieferungen durch, die uns nur etwa zum dritten Teil oder zur Hälfte auf unsere Schulden angerechnet werden, so bedeuten die übrigen zwei Drittel bzw. die übrige Hälfte eine Erhöhung unserer Leistungspflicht, zu der wir uns freiwillig bereit erklären. Von den Einzelheiten des Wiesbadener Abkommens kann man sagen, daß sie mit Sorgfalt und Verständnis geregelt sind. Ob die an vielen Stellen geduldeten Erwartungen in Erfüllung gehen, muß indessen bezweifelt werden. Es ist unter allen Umständen zu erwarten, daß Frankreich dann in erheblichem Maße vom Wiesbadener Abkommen Gebrauch machen wird, wenn es Gelegenheit findet, seine eigenen Erzeugnisse auf dem übrigen Weltmarkt abzusetzen. Nimmt aber die Weltkrise schärfere Formen an, so wird Frankreich nicht duden, daß deutsche Fabriken das Material zum Aufbau der zerstörten Gebiete liefern. Frankreich wird also das Abkommen ausnutzen, wenn es uns schwierig ist zu liefern, und wird mit seinen Bestellungen zurückhalten, wenn wir Warenlieferungen besonders dringend haben.

Die Nöte Polens.

Wie weit es mit der wirtschaftlichen Lage Polens schon gekommen ist, erfährt man daraus, daß neuerdings ganz ernsthaft vorgeschlagen wird, daß eine internationale Finanzkommission in Polen eingesetzt wird, um die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Die maßgebenden Kreise in Polen sagen ganz offen, daß Polen sich unfähig gezeigt hat, aus eigener Kraft einen geordneten Staatshaushalt aufzustellen und durchzuführen. Wenn es zu einer solchen Maßregel käme, so wäre die Selbständigkeit Polens als Staat dadurch außerordentlich eingeschränkt, denn es ist klar, daß eine solche ausländische Finanzkommission sich nicht nur auf Wirtschaftsgebiete beschränken, sondern auch ihren Einfluß innen- wie außenpolitisch geltend machen würde. Natürlich würde diese Vormundschaft für Polen nicht schädlich sein, denn Polen ist nicht imstande, seine Wirtschaft so zu gestalten, daß es allmählich zur Befundung des wirtschaftlich zerrütteten Europas beitragen könnte. Vor allem sind die Salutarverhältnisse in Polen so schlimm, daß es nicht nur im Interesse der gesamten Weltwirtschaft, sondern auch von Deutschland geboten erscheint, daß dem so nicht lebensfähigen Polen geholfen werde. Denn so lange Polen besteht, muß man mit ihm rechnen. Und es ist kaum anzunehmen, daß die Entente-mächte Polen als Staat einmal fallen lassen werden. So lange aber der amerikanische Dollar in Warschau mit 7250 Mark bezahlt wird, so lange 1 Kilogramm Brot in Polen 120 Mark kostet, so lange ist Polen auch für die ganze Welt eine wirtschaftliche Gefahr. Dazu kommen die innerpolitischen Wirren. Auch das neue Kabinett Ponirowski ist nach 14-tägiger Regierung beinahe wieder zur Demission reis. Und auch außenpolitisch hat Polen lauter Mißerfolge zu verzeichnen. Jedenfalls kann es heute für keinen selbst nicht für einen hochpolnisch gesinnten Oberbefehlshaber verlockend sein, diesem Polen ausgeliefert zu werden.

Die Getreidenot der Bolschewisten.

Von Kennern des russischen Wirtschaftslebens unter der Herrschaft der Bolschewisten wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die diesjährige Hungernot im Wolgagebiet nur zu einem kleinen Teil auf die außerordentliche Dürre dieses Jahres zurückzuführen ist. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß der absolute Getreidemangel in diesem Gebiet schon lange vor der Ernte eintrat, um zu erkennen, daß hier viel tiefergehende Ursachen wirksam gewesen sind. Von den zur Versorgung Rußland in Frage kommenden Getreidegebieten ist das Wolgagebiet am längsten in der Hand der Bolschewisten. Gelang es der roten Armee doch unmittelbar nach dem Aufstand der Tschernomorsken, hier einzudringen, während die Ukraine, der Nordkaukasus und Westsibirien bedeutend später, zum Teil sogar erst 1920 unter die kommunistische Wirtschaft gekommen sind. Durch dieselbe ist die Landwirtschaft bis zu einem Grade zerrüttet und die Bearbeitung des Bodens infolge des Mangels an den elementarsten landwirtschaftlichen Geräten eine so oberflächliche geworden, daß die auf diesem Boden wachsenden Pflanzen der Witterung gegenüber keine Widerstandskraft besaßen. Vorausgesetzt auch den Fall, daß in den kommenden Jahren die Witterung eine normale sein wird, so werden doch die erwähnten anderen Getreidegebiete ebenfalls von Hungersnöten betroffen werden. Man muß damit rechnen, daß das Wolgagebiet, wo in diesem Herbst die Ausfaat nur in beschränktem Maße oder überhaupt nicht erfolgen kann, als Versorgungsfaktor im Jahre 1922 ausscheidet. Es ist somit klar, daß sich die Gesamternte des bolschewistischen Rußlands von Jahr zu Jahr verringern muß. Dementprechend wird die Getreidebeschaffung zur Ernährung der roten Garden und der städtischen Bevölkerung immer schwieriger werden, da natürlich der Widerstand der Bauern bei der Ablieferung des Getreides immer größer werden wird. Schon im verflochtenen Wirtschaftsjahr mußten die bolschewistischen Requisitionskommandos jedes Pfund Getreide von den Bauern buchstäblich erkämpfen. Die Sowjetpresse berichtet selbstverständlich sehr wenig darüber, wie sich die Zwangsrequisition in Wirklichkeit gestaltet hat. Aber allein aus der Tatsache, daß die Sowjetregierung die Zwangsrequisitionen durch eine Naturalsteuer abgelöst hat, geht hervor, daß sie den Bauern die Ablieferung des Getreides schmachvoller machen wollte und sich von dieser Umbenennung derselben Ausplünderungsmethode einen Vorteil versprach. Die Bauern haben aber das bolschewistische Mandat durchschaut und setzen der Eintreibung der Naturalsteuer den gleichen Widerstand wie den Zwangsrequisitionen entgegen. Die Bauern wissen es selbstverständlich am besten, daß die Erträge ihrer Felder bei der Unmöglichkeit, sie zur zu bearbeiten, und dem Mangel an allen Düngemitteln von Jahr zu Jahr geringer werden müssen, weshalb sie wieder nach wie vor ihre Getreidevorräte lieber verfaulen und Gefahr laufen, dafür erschossen zu werden, als sie der Sowjetregierung gegen wertloses Sowjetgeld abzutreten und dann den langsamen qualvollen Hungertod zu erleben. Zudem herrscht bei den Bauern vielfach eine sehr verworrene Vorstellung von dem Wesen der Naturalsteuer, worüber z. B. die offizielle bolschewistische Zeitung „Iswestija“ lebhaftest Klage führt. So erzählen sich die Bauern, daß ihnen durch die Naturalsteuer doppelt so viel Getreide abgenommen werden soll, als durch die Zwangsrequisition, oder daß die Höhe der Naturalsteuer in Anbetracht der Mißernte in Ostrußland auf das Vierfache heraufgesetzt worden ist usw. Die Sowjetregierung will daher eine „Naturalsteuerwoche“ veranstalten, in der die Bauern über die Naturalsteuern aufgeklärt werden sollen. Der Mißerfolg, der all den unzähligen von der Sowjetregierung veranstalteten „Wochen“ beschieden gewesen ist, wird auch der Naturalsteuerwoche nicht erspart bleiben und die Getreidenot der Bolschewisten nicht vermindern.

Scherz und Ernst.

tt. Das Papier aus Reinenlumpen wurde zum ersten Male im Jahre 1310 auf der Papiermühle in

Rabensburg, die den Vorfahren der beiden großen Dichter Holbein gehörte, in größerer Menge hergestellt. Allerdings wurden schon die Jahre vorher Versuche gemacht, Papier aus Lumpen herzustellen, und es existiert sogar eine Urkunde mit der Jahreszahl 1301 die auf einem Lumpenpapierähnlichen Stoff geschrieben ist. Auch das Wasserzeichen brachte man schon damals an, es war ein Ochsenkopf, der dem Wappen der Holbein entnommen war. Die ersten Drude von Fuß und Schöffer sind auf Ravensburger Lumpenpapier hergestellt.

tt. Der Krebs der Obstbäume. Der Obstbaumschädler unterscheidet an den Obstbäumen einen offenen und geschlossenen Krebs. Besterer bildet einen dicken Stropf, dessen Inneres von vertrockneten Geweben angefüllt ist, während der offene Krebs eine große Wunde mit Wundrändern darstellt. Mit Krebs befallene Obstbäume gehen allmählich ein. Von den verschiedenen Methoden zur Bekämpfung des Uebels sei folgende als die wirksamste genannt. Man schneidet sowohl den offenen wie den geschlossenen Krebs aus. Ist der Baum dick, so ist auch ein Teil der gesunden Rinde und des gesunden Holzes auszuschneiden oder mit einem Meißel auszustemmen. Diese Arbeit wird am besten im Winter vorgenommen. Die Wunde wird mit Steinfohlenteer verstrichen. In alter Zeit brachte man eine Lehm-schicht darauf und verband sie mit Sackgut. Obstzüchter wollen beobachtet haben, daß Krebs an Obstbäumen besonders dann gern austritt, wenn ihre Wurzeln in schwerem Tonboden, der das Wasser nicht leicht durchläßt, stehen. Ist dies bei Obstbäumen der Fall, so kann man dem Uebel nur steuern, wenn man den Boden durch Drainage zu entwässern sucht. Man hat beobachtet, daß Krebs auf Obstbäume dadurch übertragen wurde, daß in ihrer Nähe Bir- und Parkbäume standen, welche vom Krebs befallen waren. Man prüfe deshalb alle in der Nachbarschaft stehenden Bäume und vertilge den Krebs an ihnen ebenso wie an den Obstbäumen. Neuerdings wird empfohlen, die Bäume mit dem sogenannten Obstbaumkarbolineum zu behandeln, wodurch auch der Verbreitung des Krebses gesteuert wird. Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Apfelbäume im allgemeinen stärker vom Krebs befallen werden als Birnbäume und daß manche Sorten mehr, manche weniger für das Uebel empfänglich sind. Zu ersteren gehören: Roter Herbst- und weißer Wintercabulle, Champagner-Melnette, Kanada-Melnette, roter Winter-Stettiner, zu letzteren gehören: Roter Eiserapfel, Fürstnapfel, Carpentier, purpurroter Confinot, Langtons Sondergleichen, Grabensteiner und Boitenapfel.

tt. Die hohe Bedeutung des Geldes haben die Abgeordneten des polnischen Reichstages richtig erfaßt. Der „Dziennik Poglanski“ schreibt nämlich über die letzte Parlamentssession, in der der Außenminister über die Wilnaer Frage sprach, folgendes: „Als der Außenminister seine Rede in der Wilnaer Angelegenheit halten wollte, wurde die Nachricht verbreitet, daß die Landtagsklasse die Diäten an die Abgeordneten auszahle. Sofort leerte sich der Saal und der Minister sprach vor leeren Bänken. Dies ist um so beschämender, als die Diplomatenlogen mit fremden, bei der polnischen Regierung akkreditierten Diplomaten überfüllt waren.“ — Noch ist Polen nicht verloren! So lange die hohen Volksbeglückter des Korfanthstaates noch den gesunden Sinn für ihre Diäten haben, so lange besteht noch Aussicht auf ein glückliches Polenland.

tt. Frauen als russische Offiziere. In Rußland gab es eine Zeit, in der die Frauen eine Rolle in den Militärdiensten spielten. Man weiß, wie sehr Peter I. bemüht war, den Frauen in der Gesellschaft und bei Hofe Eingang zu verschaffen. Vor ihm war den Frauen der Zutritt gänzlich verbotener, ja sie durften nicht einmal an den Tischen ihrer Männer erscheinen. Als Katharina auf den Thron gelangte, machte sich eine weitere Wandlung in der Stellung der Frauen geltend. Höchst Katharina selbst allen Männern Furcht und teilweise Verehrung ein, so wünschte sie, daß auch ihre Geschlechtsgenossinnen sich Achtung verschaffen sollten. Ihr Beispiel wirkte ansehnend auf die russische Frau, aber nur auf die der Offiziere, die eben fast nur solche mit ihr in Verbindung treten konnten. Mangels anderweiter Möglichkeiten zur Betätigung unterrichteten zahlreiche Frauen ihre Männer in den Regimentengeschäften, da viele besorgten alle Einzelheiten des Regimentsdienstes ganz allein, erteilten Befehle, ernannten und berabschiedeten Untergebene, trugen diesen auch wohl „Privatverrichtungen“ manchmal recht zweifelhafter Art auf, während ihre Männer sich nach Luft und Laune auf ihre Weisheit herumtrieben. Von besonders „martialischem Anstand“ wird eine Madame Weilin, die Obristin vom Regiment Tobolsk, geschildert, die in Karwa lebte. Die Rapportiers ließ sich diese Dame bei ihrer Toilette vortragen, sie nahm auch selbst die Paraden des Regiments ab und erledigte sogar persönlich den Nachdienst. Als die Schweden einen Heberfall versuchten, stellte sie sich an die Spitze „ihres“ Regiments, marschierte gegen den Feind und trieb ihn auch wirklich zurück. Dafür erhielt sie einen hohen Orden. Ihr Eheherr war nur immer einfacher Zuschauer.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(4. Fortsetzung.)

Einer der Männer, eine große, kraftvolle Erscheinung, war aus der Gruppe heraustrgetreten. Er gestikulerte mit den Armen; er gab Anweisungen.

Ja, das war er, der einzige Mann, der ihre Pulse hatte höher schlagen lassen — in dessen Gegenwart sie niemals unsicher geworden. Sie erkannte ihn nur zu gut heraus.

Die Sonne brannte sengend hernieder. Die Frauengestalt im Wagen schien davon nichts zu spüren, aber das Pferd wurde ungeduldig. Es hieb von Reiz zu Reiz mit dem Kopfe durch die Luft, die Venen in dadurch mit den Jägeln an die Weiterfahrt erinnernd.

Drüben rechts, an der entgegengesetzten Spitze des Waldes, die dem Herrenhause Belonten gegenüber gelegen war, tauchte jetzt ein Reiter auf. Vorläufig nach allen Seiten schierend, war er im Begriff schnurstracks

auf das Gut zuzutreten, als er seinen Kopf nach links wandte und in der Ferne den Jagdwagen und seine Insassen bemerkte. Schnell warf er das Pferd herum. In wenigen Augenblicken nahm ihn der schäumende Wald wieder auf.

Agnes hatte von diesem Vorgang nichts wahrgenommen. Doch auch sie wandte sich nun zurück; denn die Person, der ihre Aufmerksamkeit gewollt, hatte sich mit dem großen Arbeiterhause vereinigt und war nicht mehr herauszufinden.

Sie gab dem Pferde die Peitsche. In rasender Hast rollte das leichte Wägelchen lautlos über den moosbewachsenen Waldweg. Nach einer Weile vernahm sie von links das Stampfen von Pferdehufen. Scharf durch das Gestrüpp spähend, gewahrte sie auf dem Hauptwege von Belonten her ihren Stiefbruder Hellmut. Sie jubelte zusammen. Doch bald huschte ein diabolisches Lächeln über ihre Züge. Sie trieb das Pferd zu erhöhtem Eifer an. Wenn Hellmut nicht eine andere Richtung einschlug, mußte sie spätestens am Waldesjaume mit ihm zusammentreffen.

Baron Hellmut v. Hagen machte mit seinem von Wind und Wetter abgehärteten Gesicht, dem kräftigen, blonden, von der Sonne ausgebräunten Schnurrbart und der unheimlichen Heftigkeit den Eindruck eines simplen Inspektors. Auch seine Haltung war nicht übermäßig straff.

Durch und durch Landwirt gab er auf Neugierlichkeiten nicht das geringste, wegschleuderte er sich auch nicht gerade vernachlässigend. Von seinem Vater, dem früheren Ministerpräsidenten, nach er ab wie Tag und Nacht, sowohl im Charakter wie auch im Aussehen. Starke Nase, hohe Stirn, steifigende, linnende Augen und kräftige blonde Augenbrauen geben seiner Physiognomie etwas Verfallenes, Schwermütiges.

Die linke Hand hielt den Bügel; sie war mäßig. Die rechten drei Finger bejaßen nur geringe Beweglichkeit. Sie waren im Wachstum etwas zurückgeblieben und lagen an der inneren Handfläche krumm an. Nichtsdestoweniger konnte die linke Hand doch dieselben Bewegungen ausführen, wie eine normal gewachsene. Aber dieser Geburtsfehler machte Hellmut als ältesten Sohn und Erben des herrschaftsbefehligen Schloß Damerow zum Militärdienst untauglich. Er konnte nicht Offizier werden.

Tamit hatte er dem Vater einen Streich gespielt, den dieser nicht vermeiden konnte. Schon jahrhundertlang war es Brauch, daß der Stammbaume des Geschlechts von Hagen die Militärkarriere durchlaufen haben mußte, ehe er als Jüngling angezogen wurde zur Uebernahme der Herrschaft Damerow.

Die Geburt dieses Kindes warle damals auf den Vater wie ein Blitzschlag. Er sah das Geschehene als Strafe dafür an, daß er den Traditionen seines Hauses nicht gefolgt war, sondern eine Bürgerliche geheiratet hatte, eine Schwester des jetzigen Gutsherrn von Belonten, eine geborene „Bourgeois“ schlechthin. In seinem auf das empfindlichste verletzte Mannesstolz betrachtete er seitdem weder die Mutter noch das Kind.

Gram und Kummer über die Vernachlässigung und das gefährliche Verhalten des Satten brachten die gesunde Frau frühzeitig ins Grab. Raum zwei Jahre überlebte sie die Geburt des Kindes, das von da an einem langsamen Martyrium entgegenging, weder Vaterliebe noch Mutterliebe je kennen lernte. Es war kein Wunder, daß Hellmut ernst und verschlossen geworden war, daß sich sein Gemüt verhärtet hatte.

Nach Ablauf des Trauerjahres vermählte sich der Baron mit einer Dame von Adel, einem temperamentvollen Freiweibchen v. Orland, deren Stammbaum in Italien stand. Sie war eine stolze, schöne Frau, die dem Satten aber nur geringes Vermögen mit in die Ehe brachte.

Die junge Gattin bescherte ihm zwei Kinder: einen Knaben Egon und ein Mädchen Agnes, die beide der schönen Mutter ähnlich sahen, aber auch deren letzten Charakter geerbt hatten. Bei Egon war die Flatterhaftigkeit und der Leichtsin, bei Agnes mehr der Hochmut ausgeprägt.

(Fortsetzung folgt.)

Volkshilfsbibliothek Dippoldiswalde

Rathaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 18

ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 7—8 Uhr.

Spar- und Girokasse, Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 1/9 bis 1/1 Uhr, nachmittags von 2—3 Uhr, Sonnabends von 1/9 bis 1/1 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Schmiedeberg.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.



Plakate

druckt rasch und preiswert
packend

Carl Johns
Dippoldiswalde

Vermischtes.

*** Ein Heirats-Experiment.** Das Heiratsproblem, wie es sich darin offenbart, daß möglichst viele Mädchen unter die Haube kommen, ist nicht etwa erst in der Neuzeit aufgetaucht. Schon im Altertum wußte man, daß es seine Schwierigkeiten habe, aus einem Fräulein eine Frau zu machen, oder richtiger, alle Mädchen ihrem natürlichen Berufe zuzuführen. Staatsmänner, Priester und andere haben sich bereits schon vor Jahrtausenden mit dieser Aufgabe beschäftigt, u. a. auch Lykurg, der Gesetzgeber Spartas. Er huldigte der Ansicht, „kein Mädchen dürfe ihrer geringen Habe wegen unverheiratet bleiben“, und so schaffte er kurzerhand die Mitgift ab. Keine Spartanerin durfte eine Mitgift in die Ehe mitbringen, die Jünglinge sollten eben das Mädchen selbst heiraten und nicht ihr Geld, sich bei der Wahl auch nicht leiten lassen von dem größeren oder geringeren Vermögen der Eltern. Somit hatte jedes Mädchen die schönsten Aussichten. Aber das Gesetz funktionierte doch nicht in dem gewünschten Maße, denn es zeigte sich bald, daß nun zwar nicht die reichsten, wohl aber die schönsten Mädchen als die begehrtesten galten und viele sitzen blieben, weil sie als häßlich anzusprechen waren. Deshalb änderte der König Agis das Gesetz um und verordnete nun seinerseits, jedes häßliche Mädchen sollte von Staatswegen eine Aussteuer erhalten. Aber wieder erlebte man eine Enttäuschung: kein einziges Mädchen meldete sich für eine solche Staatsaussteuer, einfach — weil keine häßlich sein wollte.

*** Bayerns reichster Mann wird Mönch.** Der reichste Mann in Bayern, der bekannte Fideikommissbesitzer und Aufsichtsrats-Vorsitzende der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Freiherr v. Cramer-Klett, ein hervorragendes Mitglied der Zentrumspartei, beabsichtigt demnächst ins Kloster zu gehen, und zwar zu dem zweitstrengsten Einsiedlerorden, den Kartäusern. — Wie man wieder einmal sieht, scheint also Reichtum doch nicht reiflos glücklich zu machen.

*** Eine Rieseneiche.** An fast unzugänglicher Stelle in den Gerölkalden von Rochats sur Provence entdeckten zwei Brüder einen Eichenbaum von zirka 35 Meter Höhe und 3 1/2 Meter Umfang, der etwa 1000 Jahre alt sein dürfte.

*** Zwei Waschbär-Papiergeld für Oppau.** Zwei Waschbär-Papiergeld wurden an zwei Tagen des Münchner Oktoberfestes auf der Festwiese für Oppau gesammelt. Die Zahlung dieser Papiergeld soll 14 Tage (?) beanspruchen. An Stadtgeld gingen 15 000 M. ein.

*** Wien.** Die unglaubliche Preissteigerung in Wien und Oesterreich geht immer weiter. Seife ist laut „Reichspost“ seit Sonnabend auf 150 Kr. pro Stück gestiegen, ein Paar Halbschuhe von 2000 Kr. auf 3390—3500 Kr., ein Herrenhut von 1800 auf 2000 Kr., ein Hemd von 1200 auf 2200—3000 Kronen. auf dem Lebensmittelmarkt notierten vor einigen Tagen eine Zitrone 15 Kr., 1 Kilogramm Pflaumen 100 Kr., ein Kilogramm Käse 210 Kr., ein Liter Milch 140 Kr., ein Kilogramm Fett 1250 Kr. Eine einfache Straßenbahnfahrt kostet ab 15. d. M. 16 Kronen.

*** Beim Friseur.** Ein Landmann läßt sich in der Stadt die Haare kürzen. Der Friseur, fertig, hält ihm den Spiegel vor: „Ist so recht?“ — „Ein bißchen länger mücht ich sie schon haben!“

*** Stagemäß.** Museumsaufseher: „Dieser Murillo hat 80 000 M. gekostet!“ — „Reinlich sagten Sie 50 000!“ — „So? Das wird am billigen Sonntag gewesen sein!“

*** Zeitgenossen.** Ort der Handlung: Vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung am Maximiliansplatz, in dem ein Originalporträt Bismarcks von Lenbach ausgestellt war. Personen: Er und Sie, wohlbeleibt, hochmodern aber geschmacklos gekleidet, echter Schieberrtyp. Sie: „Sieh mal, das ist Professor Lenbach.“ Er: „Ne, das is, gloobe ich, Bismarck!“ Sie: „Ach, quatsch doch nich, da steht ja drunter: Professor von Lenbach!“

*** Schüchternes Anfrage.** „Verzeihen Sie, Fräulein Elisabeth“, stottert der junge Mann erröthend. — „Bitte, bitte, bitte.“ — „Ich möchte Sie etwas fragen.“ — „Ja, ja“, stößt Fräulein Elisabeth. — „Werden Sie mir auch bestimmt nicht böse sein?“ — „O nein, mein lieber Herr, sprechen Sie nur.“ — „Womit bringen Sie eigentlich die Pichel aus Ihrem Gesicht fort? Ich habe nämlich auch welche.“

*** Schöpfung.** „Wissen Sie was der Miller in den letzten 3 Jahren verdient hat?“ — „Verdient? Na — mindestens 3 Jahre Gefängnis!“

Für Flechten-Kranke!

Anoten, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heilt ich unter Garantie mit meinem vielbeachteten Flechtenheilmittel in 8-14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 M. F. Möller, Heilkundiger, Bräuner, Große Krummenstr. 23. Sprechstunde: 9-10 und 3-4 Uhr.



Langmarken
liefert
Carl Lehne

Ein Herrenpaletot
und ein
Winteranzug

wie neu, preiswert zu verkaufen
Rabenauer Straße 278 f.

4 öffentliche, religiöse

Lichtbild-Vorträge

im „Goldnen Stern“ zu Dippoldiswalde.

Dienstag d. 18. 10: Weltgeschichte und Weltgericht.
" 25. 10: Wie nahe ist das Ende?
" 1. 11: Der Antichrist.
" 8. 11: Reformation — einst und jetzt.

Beginn 8 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben.
Redner: J. Geier.

Geld-Lotterie
für die
Künstlerhilfe.

Hauptvertrieb:
Invalidentank für Sachsen,
Dresden-N., König-Johann-
Str. 8. Ziehung 14.-21.
Nov. 1921. Höchstgewinn
im günst. Falle:
100 000 M.
Prämie: **70 000**
Haupt- **30 000**
St- **15 000**
winne **10 000**
5 000 usw.
Kleinst. Gewinn 10 Mark.
Loose à 5 M. Postgeld und
Liste M. 1.40) bei den
Staatslotterio-Einnahmen
und den durch Postale
fernntlichen Geschäftsstellen.

**Fensterleder,
Bartettwachs,
Lederfett,
Stauferfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,**

empfehlen in la Qualität billigst
Max Arnold, Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

**Schlacht-
pferde**



kauf
zum höchsten Tagespreis
Kohlischlöhler Paul Heber.
Tel. 97.

Schirme

werden repariert und neu be-
zogen bei
**Paul Schwind,
Schmiedeberg.**

Montag den 31. 10. 1921 (Reformationstag) vorm. 10 Uhr

findet im Gasthaus zum „Vollental“ die
Generalversammlung des Badvereins „Glück auf“
zu Bilmisdorf

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Jahres- und Revisionsbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Beschluß-
fassung über Verteilung des Reingewinnes. 4. Neuwahl der aus-
scheidenden jedoch wieder wählbaren Aufsichtsratsmitglieder Ernst
Einhorn, Paul Leonhardt und Konrad Reif. 5. Vereinsangelegen-
heiten. 6. Anträge, wenn solche bis 28. Oktober beim Vorsitzenden
des Aufsichtsrates eingehen.
D. Keller, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Nach Eintreffen frischer Transporte stellen wir ab Donnerstag
den 20. d. M. nach beendeter 10tägiger Quarantäne eine Auswahl
von ca. 35 Stück

**Original Ostfriesischer
und Oldenburger
Befermarsch-**



**Zucht- und
Rückföhe**

hochtragend und fruchtbare,
mit Küthern, sowie Herdbuchbullen,
alles in schwerster und mittelschwerer Qualität, sehr preiswert unter
streng reellster Bedienung bei uns zum Verkauf.
Schlachttvieh wird in Zahlung genommen!

Hainsberg Emil Kästner & Co.
Fernruf Freital 296.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon
nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert
wird. Das ideale Mittel zur Erhaltung schöner Zähne n. Zahnarzt Sage.
Ehnen-Apothekens und Drogerie-Kommission.
In Schmiedeberg Drogerie zum Arenz.

Wer lahme Tiere hat,

selbst erfolglos kurierte, wende sich an
Albert Franze, Seiffenhensdorf (Sa.) 28.

H. Franzes Arznt-r-Salmiak ist eine her-
vorragende, langjährig bewährte Einreibung
für Pferde, Kühe usw. gegen Lahmen und
Schäden der verschiedensten Art, wie Sehnen-
und Nervenleiden, Schulterlähme, Nerven Schlag,
Druke, rheumatisch, Verstaup, frischer Spalt,
Galle, Schale, Anischwamm, Plethade, Stall-
läuse, Ueberbein, Verrenkungen, off Wunden
usw., auch bewährtes Mittel für Menschen
bei Rheuma, Gicht und allen Gitterberstmerzen.
Große Flasche M. 42.— und M. 66.— exkl.
Porto und Verpackung.

Depot: **Marien-Apothek, Seiffenhensdorf (Sa.) 28.**
— Bitte verlangen Sie gratis und franco Prospekt —

Chr. Schubart & Hesse

Inhaber: Friedrich Böhme

Die
von uns und unseren
Werkstätten und Lagern
in

Dresden — Meissen — Gröditz —
Bischofswerda — Schandau — Eibau
Ebersbach — Zittau — Bernstadt —
Dippoldiswalde — Freiberg — Penig —
Jöhstadt (weitere folgen bald)

verkauften
anerkannt besten
**Maschinen, Ersatzteile,
Saaten
Futter- und Düngemittel**
tragen
diese Schutzmarke



Tanz- und Anstandsunterricht
Einem hochgeehrten Publikum von Dippoldiswalde und
Umgebung die ganz ergebene Mitteilung, daß ich Anfang
November in der Reichskrone einen Ausweis beginne
Gefl. Anmeldungen werden nur in der Reichskrone ent-
gegengenommen. Eventuell auch ein Zettel für Verheiratete und
ältere Personen für moderne Tänze, auch Einzelstunden.
Inhaber des größten Tanzlehrer,
Dresdner Privat-Institutes. **Hugo Koeneke**, Dresden-N., Jahrg. 2

„Nettle“
das tausendfach bewährte, sicher wirkende Mittel gegen

Haarausfall

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Friseurgeschäften.
Spezial-Kuren bei Friseur Joh. Hörl, Markt. 28.



Einbau-Dreschmaschinen	Getreidemäher
Strohpressen	Grasmäher
Häckselmaschinen	Neuwander
Kreissägen	Ernterechen
Jaschenpumpen	Kultivatoren
Kartoffelwaschmaschinen	Acker-, Saat- und
Kartoffelquetschen	Wiesensoggen
Butterfässer	Drilmaschinen
Separatoren	Wendopflüge
Erntemaschinen	Schrotmühlen

Sofortige Lieferung sämtlicher Trans-
missionsanlagen preiswert.

Gebrüder Mende

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Seifersdorf.
Fernspr. 154.